

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marquardt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbani, Magdeburg. Druck von Franz Hehge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961. Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Seeband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen dreizehntägig 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 250 cgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr die sechsgehaltene Zeitzeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 1899

Nr. 120.

Magdeburg, Dienstag, den 27. Mai 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich des Romans „Exzellenz Rougon“.

„Unhaltbar!“

Eine äußerst wichtige Entscheidung ist am Sonnabend vom Kammergericht in Berlin gefällt worden. Bekanntlich werden auf Grund der Kautschukbestimmungen des Vereinsgesetzes in vielen Gegenden Preußens die unschuldigsten Tanzvergünstigungen, Sommer- und Kinderfeste politischer Vereine von der Polizei verboten, weil nach dem Vereinsgesetz „Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge“ an „Versammlungen“ politischer Vereine nicht teilnehmen dürfen. Zwar vermag der gewöhnliche Laienverstand nicht einzusehen, was ernsthaft politische Versammlungen zu thun haben mit harmlosen Tanzvergünstigungen; aber polizeilicher Scharfsinn sieht eben mehr wie gewöhnliche Sterbliche, und da die Auffassung unserer Polizeiorgane von der obersten gerichtlichen Instanz für Verwaltungsangelegenheiten, dem Ober-Verwaltungsgericht, gebilligt wurde, so war dadurch den politischen Vereinen die unschuldigste festliche Veranstaltung unmöglich gemacht. Hier in Magdeburg haben wir noch im vorigen Sommer ein eklatantes Beispiel erlebt. Das Kinderfest im „Luifenpark“ wurde unter Hinweis auf das Vereinsgesetz verboten. In diesem Jahre werden wir vielleicht mehr Glück haben, denn das Kammergericht hat in erfreulicher Weise im strikten Gegensatz zum Ober-Verwaltungsgericht entschieden.

Unser Berliner B-Korrespondent schreibt uns darüber: „In Herzfelde war das geschlossene Tanzvergünstigen eines Zieglerarbeiters-Vereins, den der Polizeiverwalter für einen politischen Verein gemäß § 8 des Vereinsgesetzes hält, durch einen Gendarmen im Auftrage des Amtsvorstehers aufgelöst worden, weil Frauen und Kinder daran teilnahmen. Dem Amtsvorsteher hatten die Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts vorgeschwebt, wonach zu den Versammlungen politischer Vereine, an welchen „Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge“ nicht teilnehmen dürfen, auch die harmlosesten Tanzvergünstigungen solcher Vereine gehören sollen. Sieben Festteilnehmer, die auf Aufforderung des Vorstehenden trotz der Auflösung weiter gelangt hatten, wurden auf Grund des Vereinsgesetzes angeklagt, in zweiter Instanz aber sämtlich freigesprochen. Das Landgericht meinte, obwohler Ziegler-Verein ein politischer

Verein im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes sei, wäre doch die Auflösung des Vergnügens ungerechtfertigt gewesen, weil das Vergnügen nur der Geselligkeit gewidmet gewesen sei.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und berief sich auf die Praxis des Ober-Verwaltungsgerichts. Danach dürften Frauen, Schüler und Lehrlinge an allen Versammlungen politischer Vereine nicht teilnehmen, ganz gleich, ob öffentliche politische Angelegenheiten darin erörtert würden, oder ob in einer solchen Versammlung nur getanzt werde, oder ob man dort nur Recitationen von Werken der poetischen Kunst anhöre ujm. Somit habe das Landgericht die §§ 8 und 15 des Vereinsgesetzes durch Nichtanwendung verlegt.

Der Strafsenat des Kammergerichts unter dem Vorsitz des Präsidenten Großhuff wies indessen die Revision der Staatsanwaltschaft ab. Zur Begründung wurde ausgeführt: Die §§ 8 und 15 des Vereinsgesetzes seien hier mit Recht nicht angewendet worden. Es könne dahingestellt bleiben, ob die Annahme des Vorderrichters zutrefte, daß jener Ziegler-Verein ein politischer sei, denn die Freisprechung sei hier auf jeden Fall gerechtfertigt. Der Senat nahm an, daß Frauen und Kinder Versammlungen politischer Vereine stets dann besuchen dürften, wenn diese Versammlungen ausschließlich anderen Zwecken, als politischen Erörterungen, dienen.

Die entgegengesetzte Auffassung des Ober-Verwaltungsgerichts sei nach dem Wortlaut und Sinn des Vereinsgesetzes, sowie nach dessen Motiven unhaltbar. Im vorliegenden Falle sei nun festgestellt, daß auf dem Vergnügen des Ziegler-Vereins politische Gegenstände nicht erörtert werden sollten. Demnach sei die Auflösung ungerechtfertigt gewesen und die Angeklagten hätten deshalb trotz der Auflösung nicht den Saal verlassen brauchen, woraus sich ihre Freisprechung ergebe.

Dieses Urteil ist mit Genugthuung zu begrüßen. Wenn nun das Ober-Verwaltungsgericht bei seiner entgegengesetzten Auffassung beharrt, und das wird nach unserer Ueberzeugung unzweifelhaft der Fall sein, dann kann es ja einen recht netten Kampf zwischen den ordentlichen Gerichten, das Kammergericht an der Spitze, und den unteren Verwaltungsbehörden, sowie den Verwaltungsgerichten sehen. Daß das Ansehen unserer „Rechtsordnung“ dadurch gefestigt wird, dürfte kaum anzunehmen sein. Vielleicht findet auch hier der „Segment“-Minister einen seiner famosen Auswege, —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. Mai 1902.

Ein weißer Rabe.

Nicht alle Zuckerindustriellen sind so kurzichtig und eigenmächtig, daß sie die unneugbaren Vorteile der Brüsseler Konvention für die Allgemeinheit in den Wind schlagen.

Dieser Tage fand in Magdeburg die General-Versammlung des Zweigvereins der deutschen Zuckerindustrie für Magdeburg und Umgegend statt, die sich u. a. auch mit den Beschlüssen der Brüsseler Zuckerkonferenz, an der Kommerzienrat Coste-Biere als sachverständiger Berater der deutschen Delegierten teilgenommen hat, beschäftigte. Herr Coste erklärte, daß er die Annahme der Brüsseler Konvention nicht als „unberechenbares Unglück“ ansehen könne. In überzeugender Weise legte er dar, wie er zu seiner von der Majorität der Zuckerindustrie abweichenden Stellung gekommen sei. Ganz entschieden müsse es zurückgewiesen werden, daß die deutschen Vertreter sich nicht genügend informiert und die deutschen Interessen nicht standhaft vertreten hätten. Die Annahme der Konvention sei nach seiner Ueberzeugung dann vorteilhaft, wenn durch Herabsetzung der Verbrauchssteuer der Zuckerkonsum bedeutend gehoben werde, was wohl anzunehmen sein dürfte.

Auch wir sind der Meinung, daß die Zuckerindustriellen, anstatt sich in lächerlichen Lamentationen über die ihnen in Zukunft entgehenden Prämien-Liebesgaben zu erschöpfen, lieber auf Mittel finnen sollten, wie sie die Ausnutzung des inländischen Marktes energischer als bisher betreiben können. Bei billigen Preisen wird der Konsum des Zuckers erheblich steigen, so daß die Zuckerindustriellen, falls sie nur genügend arbeiten, anstatt sich wie bisher auf die falsche Gait der Liebesgaben-Politik zu legen, gar keine Einbuße erleiden werden.

Die belgischen Wahlen.

Am gestrigen Sonntag haben in Belgien Kammerwahlen stattgefunden, die im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse in Belgien doppeltes Interesse beanspruchen. Es handelte sich nicht um eine Neuwahl des ganzen Parlaments, sondern nur um die Hälfte, also um 76 Abgeordnete. Gegenwärtig besteht die belgische Kammer aus 85 Merkmalen, 33 Sozialdemokraten, 33 Liberalen und 1 Christlich-Demokraten. Rechnet man den letzteren zur Opposition, wozu er gehört, so

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(41. Fortsetzung.)

Lizzi war doch ein wenig gekränkt über den Ton, den Fräulein Milka anzuschlagen beliebte. Sie verzog ihren Mund und sagte ärgerlich: „Für gar so a dumme's Ganjerl brauchen S' mich doch net z' halten. Und vor die Männer fürcht' ich mi schon gar net, daß Sie's nur wissen!“ fügte sie stolz hinzu. „Was wollen denn Sie überhaupt's damit sag'n, weg'n 'm Hübschsein, daß dees g'fährlich wär? Sie sind doch selber net so wüßt, daß S' kein Angst haben brauchen.“

„Ach, o, ich war fogar einmal schön; aber das liegt schon in der Vergangenheit. Jetzt bin ich überhaupt fertig mit den Männern. Die haben jetzt Angst vor mir, wenn ich will! Aber freilich, bis man so weit kommt, das kostet. Na, Sie werden's ja auch durchmachen müssen. Das gehört so mit zur Theaterschule, wissen Sie.“

„Was denn?“ fragte Lizzi betroffen. „Meinen S' etwa, daß ein anständiges Mädchen...“

„Beim Theater eine Unmöglichkeit sei?“ ergänzte Fräulein Milka rasch. „O nein, nicht absolut. Aber die großen Künstlerinnen, die haben alle nichts getaugt. Muß also doch wohl nötig sein, daß man sich erniedrigt, um erhöht zu werden.“

Lizzi war froh, daß jetzt das Klingelzeichen ertönte. Die Minnie war doch zu schrecklich mit ihren Erfahrungen und mit ihrer höhnischen Weisheit. Der Vorhang ging auf, und es dauerte gar nicht lange, so hatte Grillparzers herb-liebliche Dichtung und besonders Joseph Rains als Koch Leon mit seiner heißsprudelnden Beredsamkeit und seinem wunderbar reichen, die Nervenenden gleichsam weich hürstenden Organ alle ihre Sinne dermaßen gefangen genommen, daß sie gar nicht mehr wußte, wo sie war, und das Gespräch von vorher überhaupt alles, was sie den Tag über so heftig bewegt hatte, gänzlich vergaß.

Im zweiten Akt wurde sie vom Aufgehen des Vorhanges an, wo das wilde Waldmädchen mit seinen nackten Füßen und dem wüsten, laugen Haarschopf auf der Rajenbank liegt, durch Agnes Sornas köstliches Spiel so aufgeregt, daß sie, ohne es zu wissen, die Mimik und die Gesten der Künstlerin auf der Bühne unwillkürlich nachahmte, so daß ihre Nachbarn auf der Galerie aufmerksam wurden und ein allgemeines Rischen und Sichanstoßen entstand. Sie lachte nie, selbst nicht über den polternden Värenhumor, den Pittschau als rotköpfiger Kiese entwickelte. Aber ihre Wangen glühten, ihre großen, weichen Augen strahlten vor Begeisterung, und wenn ihr eine Stelle besonders gefiel, wenn ein Ton oder eine mimische Nuance der Schauspieler sie besonders traf, so packte sie das Fräulein Grönroos am Arm und drückte und kniff sie so stark, daß jene mehr als einmal leise „Au!“ rufen mußte.

Als der Akt vorüber war, klatschte sie wie toll, und die Thränen liefen ihr stromweis über die Wangen, obwohl in dem Stück gar nichts besonders Rührendes passiert war.

„Allmächtiger Gott, Kindchen, was heulen Sie denn?“ rief Fräulein Milka, indem sie ihr mit ihrem eigenen Taschentuch die Zähnen abwischte.

„I weiß net, was dees is,“ versetzte Lizzi selig lächelnd. „ich kann m'r net helfen, 's is halt gar so schön. Dees wenn i könnt, ui je!“

„Sie werden's einmal können,“ sagte Milka leise, indem sie ihr warm die Hand drückte. „Sie haben die Begeisterung, die ganz goldbedeute. Ich habe Sie beobachtet. Sie haben ja die ganze Komödie mitgespielt. Beneidenswertes Mädchen! Sie haben eine Zukunft vor sich, auf die hin Sie getrost hungern können.“

Die beiden Mädchen hatten sich während der Pause auf ein paar gerade freie Sitzplätze gesetzt. Milka ließ Lizzi's Hand nicht los. Sie war ganz verliebt in sie und redete fortwährend auf sie ein. Sie war wirklich sehr klug, hatte alles gelesen, viel gelernt und war ganz durchtränkt von jenem Fin de siècle-Titanismus, der in Gefühl der brennenden Scham über seine Ohnmacht, des dumpfen Schmerzes über die zertrümmerten Ideale, den Hohn zu seinem Schicksalpatron, das Nichts zu seinem Gott erfordern hat. Lizzi vermochte dem hohen Flug ihrer Gedanken nicht zu folgen. Sie

hörte auch nur mit halbem Ohre hin, noch ganz verloren in der Märchenwelt dieser eigenartigen Dichtung, die ihr da in so wunderbarer Verkörperung auf der Bühne lebendig geworden war.

Wie eine Schlafwandlerin ließ sie sich nach Schluß der Vorstellung von ihrer neuen Freundin die Treppe hinunterführen. Von dem vielen Laufen und dem langen Stehen thaten ihr die Beine weh, und die schlechte Mahlzeit, die sie heute genossen, hielt natürlich auch nicht vor zwei bis zehn Uhr abends vor. Aber dennoch war sie noch kaum zum Bewußtsein ihres Hungers und ihrer Müdigkeit gekommen. Sie empfand nur eine matte Sehnsucht, sich jetzt sogleich von sieben mütterlichen Händen auskleiden und in ein schönes Bett bringen zu lassen. Schlafen — und weiter träumen — und glücklich sein!

Trunken im Bestäub gerieten sie in den dichten Schwarm der langsam hinausdrängenden Theaterbesucher hinein, und die dummen Alltagsbemerkungen, die faden Witze, die abgehenden Berliner Organe schwirrten beleidigend wie Ohrfeigen um Lizzi's wirres Haupt.

Auf einmal klang eine bekannte Stimme an ihr Ohr. Sie wandte sich erschrocken um — und war plötzlich wieder in die Wirklichkeit versetzt. Niemand anders als ihr Gregor Trajajewitsch von Kemes-Pann war's, der da vor ihr stand und, artig seine Pelzmütze lüpfend, sie anredete:

„It es möglich, Fräulein Wödlinger? O, das ist aber reizend! — Pardon, darf ich bitten, mich der Dame vorzustellen?“

Lizzi wies mit der Hand auf Fräulein Grönroos und murmelte etwas ganz Unverständliches. Sie hatte in der Verwirrung sogar den Namen ihrer neuen Bekanntschaft vergessen. Plötzlich zog sie sie am Arm rascher vorwärts, als ob sie in dem Gedränge ihrem Anbeter entfliehen wollte.

Da flüsterte ihr Fräulein Milka zu: „Sie, Lizzi, thun Sie mir einen Gefallen — nehmen Sie mich mit; ich habe so lange kein warmes Abendbrot gegessen, und ein Gläschen Sekt müssen wir doch auch trinken auf unsere neue Bekanntschaft. Ihr Freund da scheint ja ein scharmanter Herr.“

Gregor war schon wieder an ihrer Seite. „O, ich bitte, die Damen werden mir doch erlauben, sie zu begleiten?“

gählte sie 67 Stimmen, so daß die liberale Mehrheit nur 18 Stimmen beträgt, die aber bisher genügt hat, in Sachen der Wahlrechtsreform wie in anderen Fragen jeden Fortschritt zu verhindern.

Die mehrfach mit Recht ausgesprochene Befürchtung, daß die jetzigen Wahlen für die Sozialdemokratie ein nicht allzu günstiges Resultat zeitigen würden, da in weiten Arbeiterkreisen über den Mißerfolg des letzten Wahlrechtskampfes Unmut und Enttäuschung Platz gegriffen habe, scheint leider durch die Thatsachen bestätigt zu werden. Uns liegen bis jetzt folgende Drahtungen vor:

Brüssel, 26. Mai. Die bisher bekannt gewordenen Wahlergebnisse, welche noch nicht vollständig bekannt geworden sind, lassen erkennen, daß die Sozialdemokraten einen großen Rückschlag zu verzeichnen haben. In Brüssel selbst werden sie wahrscheinlich einen Sitz verlieren, dagegen gewinnen in Brüssel die Liberalen. Der Führer der christlichen Demokraten, Priester Daens ist gewählt. In Antwerpen haben die Liberalen einen ziemlichen Stimmverlust zu verzeichnen. Von den 14 neuen Sitzen fallen aller Voraussicht nach wenigstens die Hälfte auf die katholische Partei, vier auf die Sozialisten, zwei auf die Liberalen, einer auf die christlichen Demokraten.

Frankfurt, 26. Mai. Die „Frankf. Stg.“ meldet aus Brüssel: Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist der Wahltag im ganzen Lande ruhig verlaufen. Infolge des komplizierten Wahlsystems werden die Ergebnisse nur langsam bekannt, doch besteht kein Zweifel, daß am Status quo nichts geändert ist. Bisher scheint es, daß in den alten Wahlkreisen keine Partei Mandate gewonnen oder verloren hat. Von den 14 neuen Wahlkreisen wählten Berviers, Gent, Courtrai und Moss je einen Liberalen, Soignies, Charleroi, Liege und Namur je einen Sozialisten.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die erste Depeche schwarz färbt, denn schon die Drahtung der „Frankf. Stg.“ weiß nichts von einem Rückschlag der Sozialisten. Die vier neugewonnenen Mandate laßen vielmehr erhoffen, daß die morgen vorliegenden genaueren Ergebnisse den Beweis liefern werden, daß die belgischen Genossen nicht unnützig und verdrossen an den Wahlen gegangen sind, sondern daß sie dem jammervollen Pluralwahlsystem doch noch abzurufen vermag, was nur möglich war.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Der Bundesrat hat beschlossen, dem Freibezirk der Stadt Bremen die Eigenschaft eines Zollauslassgebietes im Sinne des § 16 Absatz 1 des Vereinszollgesetzes mit der Maßgabe zu erteilen, daß a) Detailgeschäfte im Auslassungsgebiet grundsätzlich ausgeschlossen bleiben, b) Wohnungen daselbst nur insoweit vorhanden sein dürfen, als es sich um Beamte und um solche Personen handelt, deren ständige Anwesenheit im Auslassungsgebiet durch die Art ihrer Beschäftigung erforderlich wird, c) privatinindustrielle Betriebe in diesem Gebiete außer für die Ausrüstung und Reparaturen von Schiffen nicht zugelassen werden.

— Eine allgemeine deutsche Schulfestatistik, die erste ihrer Art, soll im Jahre 1904 auf Veranlassung des Kultusministers Statistisches Amt veranstaltet werden. Durch diese Statistik soll festgestellt werden, wie viel Schulen aller Art es im Deutschen Reiche giebt, ferner wie viel Lehrer thätig sind, wie viel Schüler unterrichtet werden, wie viel Analphabeten vorhanden sind, wie die Lehrerbefolgungen beschaffen sind, welche Ausgaben der Staat für das Schulwesen bisher geleistet hat usw. Auch andere das interne Schulwesen bezügliche Fragen sollen durch diese Statistik geklärt werden.

— Nach einer Bekanntmachung des „Reichsanz.“ ist der Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen Deutschland und San Salvador infolge seiner

Aufkündigung durch den letztgenannten Staat am Freitag außer Kraft getreten.

— Graf v. Rantz beabsichtigt im Reichstage den Schiffahrtstraktat zu verhandeln. Es sollen namentlich nähere Mitteilungen über die von deutschen Schiffahrtsgesellschaften mit diesem Traktat getroffenen Vereinbarungen erbeten werden.

— **Parlamentarisches.** Im Reichstage und Landtage werden am Dienstag, 27. Mai, die Arbeiten nach Ablauf der Pfingstferien wieder aufgenommen. Das Plenum des Reichstages, das am 6. Mai in die Ferien gegangen ist, tritt zu seiner 185. Sitzung am 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, wieder zusammen, doch nehmen sowohl die Zolltarif-Kommission, die sich gleichzeitig mit dem Plenum verhandelt hat, wie die Fudersteuer-Kommission, die sich am 6. Mai konstituiert hat, am 27. Mai ihre Arbeiten auf. — Das Plenum des Abgeordnetenhauses wird am demselben Tage mittags 12 Uhr in die erste Lesung der während der Ferien eingegangenen Polen-Vorlage eintreten.

— **Dr. Kögler †.** Der frühere Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. Kögler, dessen erst vor einigen Wochen erfolgte „Beförderung“ zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts allgemeines Aufsehen erregte, ist am Sonntagabend in Berlin gestorben. — Die Nachricht kommt völlig überraschend, es scheint, als ob ein Schlaganfall dem Leben des Verstorbenen ein Ende gemacht hat. Sein Tod wird von den Agrariern, denen gegenüber er mit anerkanntem Eifer die Interessen der Volksschule vertreten hat, nicht gerade sonderlich ernst betrauert werden. Dagegen haben die Lehrer ein gewisses Recht, dem Verstorbenen nachzutrauern.

— **Bröckel's im Scharfmacherverband?** Der Centralverband deutscher Industrieller hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin er Zollserhöhungen für eine große Anzahl von Fertigfabrikaten, Halbfabrikaten und Rohstoffen und die Einführung neuer Zölle auf bisher zollfreie Fabrikate beantragt. Infolgedessen haben mehrere große Fabrikanten ihren Austritt aus dem Verbands erklärt.

Thorn, 24. Mai. Den im vorigen Jahre von der hiesigen Strafkammer wegen polnischer Geheimhändelei zu Freiheitsstrafen verurteilten früheren und jetzigen Schülern der Gymnasien zu Kulm und Strassburg sind jetzt die Aufforderungen zum Strafantritt zugegangen. Sind die von einigen eingereichten Gnabensuche ist noch kein Bescheid erfolgt. Auch steht noch nicht fest, ob den Verurteilten die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erteilt werden wird. — Sicher ist, daß die preussische Regierung dadurch, daß sie bereits Schuljungen zu Wärtchern berechtigter nationaler Freiheitsliebe macht, das Gegenteil von dem erreicht, was sie erstrebt. Größtmögliche Milde gegenüber den jugendlichen „Geheimbühlern“ würde mehr Erfolg gehabt haben.

Greiz, 24. Mai. Die angekündigte Amnestie des Regenten Fürsten von Reuß j. L. wird, wie heute halbamtlich gemeldet wird, alle Strafen wegen Uebertretungen und Vergehen sowie wegen Prehensalien betreffen. Der Fürst wird sich der Jubiläumfeierlichkeiten durch eine Reise ins Ausland entziehen.

Frankreich.

Polizei und Kommune. — Beginn der Kammer. Anlässlich des Jahrestages des Zusammenbruchs der Kommune von 1871 begaben sich gestern sozialistische Abordnungen auf den Friedhof Père-Lachaise, um auf den Gräbern der Kommardaten Kränze niederzulegen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hatte die Polizei Maßnahmen getroffen. Es wurden innerhalb des Friedhofes einige Ver-

haftungen wegen Schreies und Lärmens vorgenommen, auch wurde ein Kranz, der eine aufreizende Aufschrift trug, mit Beschlag belegt. Das Verlassen des Friedhofes vollzog sich ohne Zwischenfall.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Einberufung der Kammer auf Sonntag, den 1. Juni, und die des Senats auf Dienstag, den 3. Juni.

Großbritannien.

Lord Pauncefoot gestorben.

In Washington ist am Sonnabend der englische Botschafter Pauncefoot im Alter von 73 Jahren gestorben. Seit 1889 war Sir Julian Pauncefoot Vertreter Englands in den Vereinigten Staaten, anfangs als Gesandter, seit 1893 als Botschafter. Auf der Haager Friedenskonferenz war er der erste britische Delegierte. In demselben Jahre erhielt er auch den Titel eines Lord Pauncefoot of Preston. In Washington war er eifrig bemüht, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England freundschaftlicher zu gestalten, allein es wurde ihm dies doch nur dadurch möglich, daß England nachgab, wie z. B. in dem Nicaraguakanal-Vertrage. Es dürfte noch in jedermanns Erinnerung sein, welche Mißgriffe Lord Pauncefoot als Dozent des diplomatischen Corps bei den Vermittlungsversuchen vor dem spanisch-amerikanischen Kriege machte, doch läßt sich noch nicht genau feststellen, wie viel Schuld dabei auf sein Konto und wie viel auf dasjenige des englischen Auswärtigen Amtes kommt.

Rußland.

Thrammenfurcht.

Pobjedonoszew ist plötzlich in Petersburg eingetroffen, trotzdem sein Urlaub noch Wochen hinaus anbauen sollte. Wie verlautet, ist seine Rückkehr durch die Erklärung der Wiesbadener Polizei veranlaßt, die ihn in Kenntnis setzte, daß sie nicht für seine Sicherheit garantieren könne. Infolgedessen kehrte er hierher zurück, wo er sich immerhin sicherer fühlt.

Kleine politische Nachrichten. Naumann und Stöcker sind aus dem Ausschusse des evangelischen Arbeiter-Verbandes herausgedrängt worden. Es scheint, als werde die Beiseitestellung Naumanns in einigen Verbandgruppen noch zu Streitigkeiten Anlaß geben. — Der erste polnische Stadterordnete des rheinisch-westfälischen Industriebezirks ist nunmehr in Castrup infolge eines Kompromisses zwischen Centrum und Polen in der dritten Abteilung gewählt worden. So sind die Folgen der deutschen Polenpolitik. — Die Königin Wilhelmine von Holland und ihre Mutter treffen Ende Juni auf Schloß Schaumburg zur Erholung ein und wollen den Sommer über dort verweilen. — Auf der Rückreise von Petersburg stattete Präsident Coubet dem dänischen Königshofe einen fünfstündigen Besuch, der keinerlei politische Bedeutung hat, ab.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Mai 1902.

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche wegen Mangels an Vorlagen nicht statt.

— Eine neue Badeanstalt ist in der alten Elbe in der Nähe der neuen Holzjochbrücke errichtet worden. Dieselbe soll außer den anderen Anstalten, insbesondere der Pionier-Badeanstalt in der Stromelbe, für Mannschaften der Garnison zum Baden und Schwimmen dienen.

— **Roheit.** Infolge eines Streites, den der Schlosser Jakob Strübel aus Buckau mit einem Kollegen hatte, warf dieser dem Strübel mit einer eisernen Schraubenmutter derartig an den Kopf, daß sich die Aufnahme des Verletzten ins Krankenhaus notwendig machte. — Unter aufgeklärten Arbeitern sollte doch derartige Roheit nicht vorkommen.

Sissi drückte ängstlich Fräulein Wilkas Arm, was diese als eine Aufforderung betrachtete, ihr zu Hilfe zu kommen. „Ja, gewiß, gern!“ antwortete sie, indem sie den schwarzbärtigen Galan einladend anlächelte. „Wir wissen nur selbst noch nicht, wohin. Schlagen Sie doch etwas vor!“

Herr von Kames-Pann hob ganz verdukt seine dichten schwarzen Brauen in die Höhe. Und dann blinnte er, wie um Hinführung bittend, Sissi an.

Die sah ihn ängstlich in die Augen und schüttelte den Kopf. „Nein, nein, des geht net. I muß ja auf'n Bahnhof. Um elf Uhr laßt der Zug.“

„Der Zug? Ja, wollen denn gnädiges Fräulein verreisen, i bin? Doch nicht etwa ganz fort von Berlin?“

Und wieder ergriß Wilka für di' Baghate das Wort und jagte: „Zarowil, mein Herr, ganz fort von Berlin. Sie hat sich mit ihrer Tante gezannt und jetzt will sie zu irgend einer alten Dame in Hamburg, die sie kaum kennt. Es ist nur gut, daß wir einen Freund treffen, der mir helfen kann. Ich das auszuwachen. Geben Sie ja so einen Unfimm gehört? Ein junges Mädel, das zur Bühne will, geht von Berlin fort und nach Hamburg. Lassen Sie sich das nicht gefallen, wenn Sie ihr Freund sind. Da haben Sie sie, reden Sie ihr einmal ins Geheiß.“

Damit gab sie Sissi einen letzten Stoß und blieb einige Schritte zurück, um die beiden sich angehört auszusprechen zu lassen.

(Zurücksetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Victoria-Theater. (Die offizielle Frau „Sensations-Spiel“ in 3 Akte von Diden.)

Die Sommerbühne auf dem Theater hat sich das Verdienst erworben, Magdeburg während der in diesem Jahre bisher ungewöhnlich hohen und daher besonders theaterdürftigen Sommermonate einige sehr hübsche Vorstellungen zu geben; das Unternehmensebedeutend so sehr, daß die Besetzung als einige moderne Dramen in das Repertoire aufgenommen werden, welche uns sonst leider in unserer Stadt vorenthalten werden. Wir haben daher nur Ursache, die Besetzung wohl-

wollend zu prüfen und auch unbedeutende Schwänke und Possen ohne Widerspruch aufzählen lassen, so lange diese immerhin erheitern und Kleinigkeiten nicht gerade Anspruch darauf machen, besonders „sensationell“ zu sein. Wir sind aber nicht in der Lage, Kolportageromane in dramatischer Form von der Art der „offiziellen Frau“ als löbliche Kunstwerke oder selbst nur als unschädliche Kommodienfabrikate gelten zu lassen. Jedes Wort über das Stück wäre zu viel Ehre.

Spiel wurde recht gut. Fräulein Margarete Ruprecht vom Berliner Theater hat das mögliche, um die Rolle einer zum Tode und zum Tode bereiten begüterten Dame zu halten. Sehr gut spielte Herr Jordan einen amerikanischen Oberst, indem er die komischen Seiten der Rolle und somit des ganzen Stüdes besonders hervorbrachte. Von den übrigen Darstellern in diesem an Personen sehr zahlreichen Schauspiel war keiner besonders hervor, indes verdient die Regie alles Lob; sie hatte das Stück — z. B. die Darstellung des Hofballes — mit einer Sorgfalt inszeniert, welche anderer Aufgaben würdig gewesen wäre.

— **Aus der Theatergeschichte Magdeburgs.** In einem Artikel Schillers „Jungfrau von Orleans“ vor hundert Jahren in der Sonntag-Vorlage der „Woll. Stg.“ schildert H. Soltau die Entstehung, welche an den verschiedenen deutschen Theatern ein Stück Schillers „romantischer Trauerspiel“ gegeben wurden. In dem Aufsatz heißt es: „Die Uebersetzung der „Johanna“ in Magdeburg am 16. Januar 1802 entzog nicht den Erwartungen der Theaterfreunde. Nur wenige der Schauspieler leisteten auch nur dem einige Genüge, was man ohne Unbilligkeit von ihnen fordern konnte. Die meisten hatten schlecht memoriert und fanden sich nicht in ihre Rollen; eine Ausnahme machte nur Herr Schmidt als Graf Dunois, aber was vermag, so lagte der Rezensent, das redliche Beharren eines Einzigen, wenn nicht alle wie die Glieder einer Kette ineinander greifen, um das Ganze zu halten und durch ihr vereintes Spiel die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen.“ Heute haben wir insofern einen Fortschritt zu verzeichnen, als wir uns über mangelhafte Darstellungen im allgemeinen nicht zu beschweren brauchen; während sich die Magdeburger Theaterdirektion vor 100 Jahren aber bemühte, bei der Auswahl der Stücke das zu bieten, was damals neu und modern war, müssen wir heute das Gegenteil konstatieren.

— **Tolstoi schon wieder erkrankt.** Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Petersburg gemeldet: Im Gesundheitszustand Tolstoi ist eine Verschlechterung eingetreten. Die Nacht verlief schlaflos. Tagsüber schläft der Kranke häufig ein. Sein Verfall ist klar; man vermutet den Eintritt eines Nierenleidens.

Wie die russische Regierung diesen schwerkranken weltberühmten Weltweisen trotzdem fürchtet, geht aus folgender Petersburger Meldung hervor: Nachdem Tolstoi sein neues Werk über die russischen Studenten fertiggestellt, wurde der gesamten russischen Presse der Abdruck von Tolstois Schriften verboten. — Es muß weit schlimmer in Rußland aussehen als man ohnehin vermuten darf, wenn seine Nachhaber schon zu solchen angsteinenenden und lächerlichen Maßnahmen greifen müssen.

— **Wie Arnold Böcklins Silber jetzt bezahlt werden.** ist anlässlich einer Nachlassausstellung zu erfahren. Das Gemälde „Frühlingsschnee“ erreichte den Preis von 65 000 Mark, „Sommertag“ und „Kantaur in der Dorfshiede“ je 80 000 Mark und „Meeresidyl“ 100 000 Mark. Der jetzt bei Wed u. Sohn in Hamburg ausgestellte Nachlaß repräsentiert einen Wert von 400 000 Mark. Auf die großen Bilder „Der Krieg“, „Dichtung und Malerei“ fallen je 80 000 Mark, „Jagd der Diana“ 45 000 Mark, „Kaiser der Polan“ 40 000 Mark, „Hoffnung“ 30 000 Mark, „Venus Anagnone“ 15 000 Mark.

— **Ueber die Berliner Vornamen** hat Dr. Pulvermacher interessante statistische Untersuchungen angestellt. Danach ist der Namenreichtum der katholischen und jüdischen Bevölkerung bedeutend größer als der evangelischen. Auf je 5000 katholische Kinder kommen z. B. 164 Namen, auf die doppelte Anzahl evangelischer aber nur 133. Dieser Namenreichtum beruht zum großen Teil auf den fremden Namen. Den größten Prozentsatz deutscher Namen erreichen die evangelischen Gemeindeführer. Bemerkenswert ist bei den Katholiken die große Verbreitung national-polnischer Namen, die auch in deutscher Familien immer mehr Eingang finden. Die häufigsten männlichen Vornamen sind der Reihe nach: Wilhelm, Paul, Friedrich, Johannes, Karl, Max, Walter, Erich, Otto, Franz, Georg und Konrad. Von weiblichen Vornamen sind die häufigsten: Margarete, Gertrud, Martha, Frieda, Anna, Elise, Marie, Charlotte, Hedwig, Erna, Helene und Elisabeth; die englischen Namen haben sich gegen früher viel stärker vermehrt, besonders die weiblichen. Wir beziehen also heute, wie so manche andere neue Mode, auch die allernuesten Koseformen nicht mehr aus Paris, sondern aus England. — Die weiblichen Vornamen sind über zweimal so häufig als die männlichen. Während die katholische Bevölkerung an alter Ueberlieferung festhält, und den neuen Namen nur zögernd Zutritt gewährt, wendet sich die jüdische Bevölkerung ihnen in hohem Grade zu. Unter den männlichen neueren Namen sind 5 von 6, unter den 21 Vornamen 16 deutsch, unter den häufigsten weiblichen nur 3 von 7 und 5 von 22 Modenamen. Einzelne dieser Namen waren nie verloren (Dietrich, Günther, Siegfried usw.). Ihnen aber neues Leben einzuhauchen ist weder bei den Vornamen, noch bei den Tarnnamen, ist auch nicht Heibel und Jordan, sondern hauptsächlich Richard Wagner gelungen. Und dieser Einfluß wächst noch täglich.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Maurer. Zur Lohnbewegung in Jena erfährt das „Volksblatt“, daß diesen sowohl als den Arbeitgebern vom Vorsitzenden des Gewerbegerichts, 2. Bürgermeister Dr. Wagner, in einem Schreiben nahegelegt worden ist, zur Beilegung der Differenzen und um das Baugewerbe vor den Schäden eines Ausstandes zu bewahren, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Einen gleichen Antrag beabsichtigte der Vorsitzende des Gewerkschaftsartikels der nächsten öffentlichen Maurerversammlung vorzulegen, falls nicht vorher eine Einigung zwischen den Parteien erzielt wäre. So besteht die Hoffnung, daß wenigstens von Arbeiterseite alles gethan wird, um auf friedlichem Wege einen Ausgleich zu finden. — Die Maurer in Brandenburg a. H. haben am Freitag den Streik beschlossen und am Sonnabend die Arbeit niedergelegt. Sie fordern einen Stundenlohn von 45 Pfg. Bisher wurden Löhne von 32 bis 40 Pfg. bezahlt. — In Luckenwalde haben die Maurer am Mittwoch einmütig die Arbeit niedergelegt, um die Forderung eines Stundenlohnes von 40 Pfg. durchzusetzen und den Brauch abzuschaffen, wonach jeder Geselle sein eigenes Werkzeug halten muß. — Die Kollegen in Dömitz (Mecklenburg) befinden sich seit dem 20. d. M. im Streik. In Berlin und an anderen Orten werden Streikbrecher gesucht!

Zimmerer. Der Streik in Rathenow ist nach achtwöchentlicher Dauer durch einen vor dem Einigungsamt des dortigen Gewerbegerichts geschlossenen Vergleich, der einen teilweisen Erfolg der Streikenden enthielt, beendet worden. — Die Zimmerer in Braunschweig haben, wie uns geschrieben wird, seit dem 24. d. M. die Arbeit wegen Lohnstreit mit den Unternehmern eingestellt. Zugang wird sich hoffentlich nach dorthin nicht finden. —

Grubenarbeiter. In Versammlungen der vereinigten Grubenarbeiter in Huntington (West-Virginia), wurde, um eine Lohnerhöhung zu erlangen, der Generalausstand der Grubenarbeiter von Virginia und West-Virginia für den 7. Juni beschlossen. —

13. Internationaler Bergarbeiterkongress.

Düsseldorf, 22. Mai.

Der internationale Bergarbeiterkongress verhandelte am Mittwoch über die „Sittbarkeit der Arbeitgeber“. Nachdem der Franzose Götte (St. Etienne) seinen Antrag auf Gewährung von drei Vierteln des vollen Lohnes bei vollständiger Erwerbsunfähigkeit und auf Gewährung von Renten bis zu 75 Prozent des Lohnes an die Hinterbliebenen verunglückter Bergarbeiter zurückgezogen hatte, wurden Anträge der Belgier und Engländer angenommen. Der Antrag der englischen Miners Federation lautet: „Der Kongress erstrebt, das Sittbarkeits-Gesetz der Arbeitgeber in solcher Form zu erlangen, daß alle Unglücksfälle, welche den Arbeitern in den Gruben oder in deren Nähe zustoßen, vom ersten Tage an zu entschädigen sind.“

Am Donnerstag wurden Resolutionen zu Gunsten der Einführung eines Minimallohnes und einer Pension für alte und invalide Bergarbeiter einstimmig angenommen. Angenommen wurde ferner folgender Antrag der Franzosen:

Dieser Kongress möge beschließen, alle Bergwerke zu Staatseigentum zu machen. Besitzer oder Konzessionäre, welche ihre Gruben nicht ausbeuten, sollen dazu gezwungen werden, widrigenfalls sie durch ein Arbeiter-Syndikat auszubenten sind.

Die übrigen Anträge auf Verstaatlichung der Bergwerke, welche nur etwas anders redigiert waren, wurden zurückgezogen, um ein einstimmiges Votum zu erzielen.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, die von deutscher Seite vorgelegene Schaffung eines internationalen bergmännischen Sekretariats, wurde auf Antrag der englischen Delegierten nicht erörtert; es wurde vielmehr beschlossen, da die Angelegenheit noch nicht reif erschien, sie bis zum nächstjährigen Kongress zu vertagen. Als Ort für den nächsten Kongress wurde Brüssel, für das internationale Komitee Lille gewählt. —

Soziales.

Der Verband deutscher Gewerbegerichte hielt dieser Tage eine Ausschlußsitzung in Mainz ab. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die Beschlußfassung über die Anträge der Archivverwaltung, an welche gegenwärtig nicht nur von deutschen Gewerbegerichten, sondern infolge der Verfügungen der Justizministerien in bereits 19 deutschen Staaten auch von Seiten der Amts-, Land- und Oberlandesgerichte Erkenntnisse über das Recht des Arbeitsvertrages eingeliefert werden. Die Einrichtung des Archivs ist bisher aus außerordentlichen Beiträgen der deutschen Gemeindeverwaltungen bestritten worden. Nachdem die Einrichtungsvorarbeiten vollendet sind, wurde beschlossen, vom 1. Januar 1903 an das Archiv auf den laufenden Etat des Verbandes zu übernehmen und dauernd fortzuführen. Aus dem Bericht des Geschäftsführers ist hervorzuheben, daß die Zahl der Verbandsmitglieder in der letzten Zeit wiederum erheblich zugenommen hat. Dem Verbands gehören zur Zeit 189 deutsche Gewerbegerichte an. —

Der „Segen“ der Heimarbeit. In dem Jahresbericht der Bremischen Gewerbeinspektion findet sich in dem Abschnitt „Arbeiterinnen“ folgender Satz:

Gelegentlich der Revisionen der Cigarrenfabriken wurde auch eine größere Anzahl von Heimarbeitern dieser Branche besucht und dabei der Eindruck gewonnen, daß die Verhältnisse der mit ihren Männern zusammen arbeitenden Frauen fast durchschnittlich schlechter liegen, als die der in den Fabriken Beschäftigten. Eine fünfzehnstündige Arbeitszeit bildet fast die Regel, und dies in Räumen, welche manchmal jeder Verschreibung spotten und in denen nicht bloß fabriziert wird, sondern auch eine Kinderstube sich fast den ganzen Tag aufzuhalten gezwungen ist. Solchen Verhältnissen entspricht auch meist das Aussehen der Frauen, fast alle schienen kranklich und schlecht genährt zu sein.

Was da gesagt wird, ist nicht neu; aber in dem Kampfe gegen die Heimarbeit ist es nützlich, solche amtlichen Zeugnisse

über die verderblichen Wirkungen dieser Arbeitsmethode zu registrieren. —

Kinder als Zeitungsfalzer. Nach § 135 der Gewerbeordnung dürfen Kinder unter 13 Jahren in Fabriken nicht beschäftigt werden. Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt, wie uns mitgeteilt wird, entschieden, daß auch das Zeitungsfalzen als Fabrikarbeit anzusehen sei, selbst wenn es, wie es in dem zur Aburteilung gelangten Falle eines Buchdruckereibesizers K. geschehen war, außerhalb der Druckerei, in der Expedition, vorgenommen werde. — Also dürfen schulpflichtige Kinder unter 13 Jahren zum Zeitungsfalzen nicht mehr Verwendung finden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Mai 1902.

Neue Vorschläge zur Hebung des Handwerks.

Der Innungs-Ausschuß zu Magdeburg hat wieder einmal ein außerordentliches Lebenszeichen von sich gegeben. Am Donnerstagabend war er im oberen Saal der „Reichshalle“ versammelt, um unter der Leitung des Herrn Wilhelm Frisch seine Generalversammlung abzuhalten. Daß auch Herr Stadtrat Lüdeckens erschienen war, wurde als ein Zeichen der Sympathie der Stadtverwaltung mit den Innungen angesehen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr Schlossermeister Depppe einen Vortrag über Vorschläge zu Wohlfahrts-Einrichtungen für die der Schule entwachsene Jugend:

Daß die Regierung dem Handwerkerstand wieder ein bemerkenswertes Entgegenkommen zeige, so redete Herr Depppe, gehe daraus hervor, daß der Minister für Handel und Gewerbe ein Rundschreiben an die gesamten Innungs-Ausschüsse gerichtet hätte, worin um geeignete Vorschläge für den Familienanschluß der Lehrlinge bei den Meistern ersucht wird. Es sei festgestellt, daß die Hälfte aller beschäftigten Lehrlinge ohne jeden Anschluß sei. Herr Depppe beklagt sich dann bitter über den Geist der Keuzzeit, der einzig und allein die Schuld daran trage, daß Geselle und Lehrling mehr und mehr vom Meister getrennt würden. Das Bestreben, das Post- und Logiswesen abzuschaffen, sei für den Bestand der Innungen tief bedauerlich. Einen Haupttrumpf spielte der frumbe Herr Depppe aus, indem er die scharfe Handhabung der Bestimmungen der Bau-Polizeiverordnung für die verminderte Logis- und Schlafstellenangelegenheit der Lehrlinge verantwortlich machte. Manche nette Bodenlampe und manches Manufaktur-gemach würde sich als Schlafstelle für Lehrlinge noch lange eignen und die Gesundheit derselben keineswegs beeinträchtigen, wenn die Baupolizei mit ihren Bestimmungen etwas weniger rigoros vorgehen würde. Die Baupolizei wird also gut thun, um auch ihrerseits etwas zur Gesundung der Innungen beizutragen, wenn sie alle Bodenlampen, die sie im Laufe der Jahre als für Wohn- und Schlafzwecke nicht geeignet erklärt hat, nunmehr wieder freigibt. Nachdem der Referent sich dann noch über die Zunahme des jugendlichen Verbrechertums entließ, macht er den Vorschlag, daß die Gesundung dieser Verhältnisse erst eintreten wird, wenn die Lehrlinge, besonders die in den Fabriken, ihre freie Zeit in den Jugend- und Jünglingsvereinen verbringen würden, wofür die Fabrikherren dann die anteiligen Kosten zu tragen hätten. An der Hand einer von den Innungen veranstalteten Statistik versucht Herr Depppe nachzuweisen, daß die ministerielle Behauptung, die Hälfte der Lehrlinge sei ohne jeden Anschluß, so weit das Magdeburger Handwerk in Frage komme, nicht zutreffend sei. Denn — so folgert der Referent — von circa 3400 Innungsmitgliedern würden 2443 Lehrlinge gehalten, wovon 1413 oder 58 Prozent bei ihrem Lehrmeister wohnen. (Als wenn damit schon der Familienanschluß bewiesen wäre. Ann. d. R.) 872 oder 35 Prozent wohnen bei hiesigen Eltern und 158 oder 7 Prozent außerhalb Magdeburgs. 200 Lehrlinge oder 8 Prozent vom Ganzen besuchen die Jugend- und Jünglingsvereine. Den größten Prozentatz an Lehrlingen beschäftigen die hiesigen Schlossermeister nämlich 483, wovon 24 beim Meister wohnen und 340 außerhalb. Es folgen die Bäcker mit 302 Lehrlingen, die Maurer 179, Tischler 167, Tapezierer 93, Schneider 82, Fleischer 80, Schmiede 78, Dachbeder 69, Klempner 56, Schuhmacher 50 usw. Die geringste Anzahl von Lehrlingen beschäftigen die Glaser, Wäpfer und Korbmacher mit 9, 9 und 7 Lehrlingen. Nicht bedauerlich hierbei ist, daß nicht die Zahl der Lehrlinge und der Gesellen, die jeder einzelne Innungsmeister beschäftigt, angegeben ist, es würde ein anschauliches Bild davon geben, wie mancher Jüngling die „Hebung des Handwerks“ durch struppelose Lehrlingszuchterei betreibt. Mit den Eltern der Lehrlinge ging Herr Depppe ebenfalls scharf ins Gericht. Der Vater ginge abends in die Versammlung, die Mutter ins Konzert, käme der junge Mann dann nach Hause, sei niemand da, der sich seiner annehmen könnte. Schumm. Als Univerfalsmittel, um aus all diesen mißlichen Verhältnissen herauszukommen und um den gewünschten Anschluß des Lehrlings herbeizuführen, empfiehlt Redner Bewilligung von Mitteln, um das verminderte System der christlichen Jugend- und Jünglingsvereine weiter auszubauen.

Herr Depppe mit samt seinem Anhang wurde von anderer Seite auf das Geraltete seiner Anschauungen aufmerksam gemacht, allerdings schien das auf diese Vertreter mittelalterlicher Institutionen keinen Eindruck zu machen. Herr Depppe nahm dann noch einmal das Wort und beteuerte mit Emphase, auch er sei international, denn er habe schon — vier internationale Kongresse besucht. Zum Schluß verkündete der Biedermann den erkaunten Zuhörern, daß die alte Devise „Bete und arbeite!“ heute noch Geltung habe und daß das Handwerk stolz sei, diese Devise zu besitzen.

Mögen die Innungen mit dieser Devise selig werden!

Volksstümliche Vorlesungen.

Wie aus einer uns vorliegenden Magistratsvorlage hervorgeht, sollen die im letzten Winter mit so großem Interesse entgegengenommenen volkstümlichen Vorträge zu einer dauernden Einrichtung unserer Stadt gestaltet werden. Um diese Vorträge mit Erfolg betreiben zu können, wird vom Magistrat um die Bewilligung einer vorläufigen Summe von 1000 Mark ersucht.

In der Begründung der Vorlage heißt es: „Die modernen Bildungsbestrebungen sehen sich als Ziel, das Volk zur Teilnahme an dem Geistesleben der Nation zu erziehen, indem sie die geistigen Güter dem Volke unentgeltlich oder zu niedrigen Preisen zugänglich zu machen suchen. Je weitere

Preise für den teilnehmenden Genuß an den Werken der Wissenschaft, Litteratur und Kunst genommen werden, desto größer ist der Gewinn für den Einzelnen wie für die Gesamtheit in wirtschaftlicher, ethischer und sozialer Hinsicht. Außer der obligatorischen Fortbildungsschule, welche im unmittelbaren Anschluß an die niederen Schulen und auf deren Grundlagen schulmäßig weiterbaut, wurden bei uns im Laufe der letzten Jahre eine Anzahl von der Förderung der vorbestimmten Ziele dienenden Veranstaltungen ins Leben gerufen, deren Besuch und Benutzung dem freien Ermessen eines jeden überlassen sind. Wir erinnern an die öffentliche Bücherei und Lesehalle, an die Volks-Vorstellungen und -Sonzerte, an Volks-Unterhaltungs- und Dichter-Abende, welche letztere von religiösen oder anderen Kreisen eingerichtet worden sind. Unfererseits wurde im bergangenen Winter ein Versuch mit volkstümlichen Vorlesungen gemacht. Der Versuch kann in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden. Sämtliche 6 Vorträge sind zahlreich besucht worden, besonders auch von denjenigen Kreisen unserer Mitbürger, an welche wir bei der Einrichtung in erster Linie gedacht haben. Das ermutigt uns zu einem weiteren Ausbaue des Unternehmens. Wir hoffen dadurch auch den materiellen Vergnügungen und den sie häufig begleitenden rohen Ausschweifungen entgegenzuarbeiten.

Die Vorlesungen sollen in der Hauptsache diejenigen Lehren der Wissenschaft behandeln, welche als gesichertes, dem Streite der Meinungen nicht mehr unterworfen Gebiet gelten können und insbesondere die Werke der Litteratur und Kunst im Volke lebendig machen und erhalten.

Wir glauben, daß zur erfolgreichen Durchführung des Planes Mitarbeiter aus verschiedenen Kreisen erforderlich sind und empfehlen daher die Bildung eines besonderen Kuratoriums aus 3 Mitgliedern des Magistrats, 5 Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung und 7 Bürgern, welche von den 8 Vertretern der städtischen Behörden zu wählen sein dürften. Die Gesamtkosten haben wir überschläglich auf 1000 Mark berechnet. Sie würden für das laufende Jahr aus Sparkassenüberschüssen zu nehmen, von 1903 ab in den Etat einzustellen sein.“

Bei dem Zuspruch, den die bisherigen Vorlesungen gerade aus den Kreisen der organisierten Arbeiterchaft gefunden haben, wird dieses Vorgehen des Magistrats von unseren Lesern nur mit Freuden begrüßt werden. —

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen

Kreisverein Magdeburg hat seinen sämtlichen Stadtverordneten seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1901 nebst einem Abdruck des Vortrages zugehen lassen, den der Geschäftsführer des Vereins, Herr Richard Weibach, auf der 9. Wanderversammlung der Vereinigung Mitteldeutscher Kreisvereine am 17. Februar 1901 zu Schönebeck gehalten hat. Dieser angelegliche „Gehilfen-Verein“ leistet sich den Luxus, 6 „außerordentliche“ Mitglieder zu haben. Dies sind nämlich außer der Handelskammer und der Spiritus-Aktiengesellschaft (Filiale Magdeburg) noch 4 kaufmännische Firmen, die den prinzipaltruen Verein natürlich zu fördern alle Ursache haben. Unter den 1027 ordentlichen Mitgliedern des Vereins sind nicht weniger als 58 — — Prinzipale. Ein Verein von Handlungsgehilfen, der Geld von den Chefs nimmt und sie als Mitglieder duldet, kann niemals an eine wirkliche Wahrung der Gehilfeninteressen denken. Freilich Herr Weibach ist anderer Ansicht. Er meint in seinem Vortrage:

Und wenn sich in der Gegenwart Stimmen erheben, die den Weg, den der Verband eingeschlagen hat, für verfehlt halten, die da meinen, daß nur eine ledigliche aus Handlungsgehilfen bestehende Organisation, die sich in direktem Gegensatz zur Prinzipalität stellt, und die sich schließlich gar noch in die Hände einer politischen Partei wirft, dem Stande nützen könne, so können wir nur Mitleid empfinden mit denjenigen, die solche verkehrte Ansichten verbreiten. . . . Nur zu oft sehen wir, wie der Stachel der Unzufriedenheit von leichtfertigen Agitatoren in die breiten Massen des Volkes und auch jetzt in die Reihen der Handlungsgehilfen hineingeworfen wird, wie er sich wie eine giftige Schlange weiterfrisst.

Ein sonderbarer Anwalt der Gehilfeninteressen, der die Unzufriedenheit seiner Kollegen trotz der Stellenlosigkeit, der Joger von der Reichskommission für Arbeiterstatistik konstatierten übermäßig langen Arbeitszeit und der elenden Gehälter ledigliche auf „leichtfertige Agitatoren“ zurückführt. Es ist eine Naivetät, — mit der wohl Götter selbst vergebens kämpfen würden — zu meinen, gemeinsam mit den Prinzipalen könnten die Handelsangestellten etwas erreichen. Jede Gehaltserhöhung, jede Wehreinsetzung Stellungsloser kostet den Herren Chefs Geld und das Zahlen gehört nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen der Kaufleute. Nur wenn die Handlungsgehilfen sich zum Klassenkampf im „Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands (Sitz Hamburg)“ zusammensind, können auch für sie bessere Tage beginnen. —

Ein gefesselter Barbierherr ist Herr

Gustav Böcher, Obenstedterstraße Nr. 19. Bekanntlich ist es gesetzliche Vorschrift, daß jeder Barbiergehilfe an einem Wochentage von Punkt 1 Uhr ab von seinem Arbeitgeber nicht mehr beschäftigt wird. Trotzdem werden die beiden Gehilfen des genannten Herrn seit langer Zeit an ihrem Ausgehage immer erst um 2 1/2 Uhr entlassen, also nicht weniger als 1 1/2 Stunden zu spät. Wir sind überzeugt, daß die Behörden mit demselben Eifer einschreiten werden, mit dem sie andere strafbare Handlungen — z. B. Majestätsbeleidigungen zu verfolgen pflegen. —

Von der Straßenbahn. Aus Anlaß der Auswechslung der Gleisstrungen und Kurven Breitenweg-Altemarkt und Breitenweg-Ulrichstraße, mit der in der Nacht zum Montag bereits begonnen ist, wird der Straßenbahnbetrieb während dieser Bauausführung vom 26. bis 31. Mai dieses Jahres auf der Strecke des Breitenweges von Haltestelle „Ulrichstraße“ bis Haltestelle „Alte Markt“ eingestellt und infolgedessen die nachstehenden Betriebsveränderungen eintreten:

1. Die Linien Leipzigerstraße, Gr. Diebsdorferstraße und Ohrenstedenstraße werden nur bis an die Haltestelle „Altes Ulrichschor“ geführt.
 2. Die Linien Alte Neustadt, Friedrichstadt und Werder werden nur bis zum „Alten Markt“ geführt.
 3. Die Linie Neue Neustadt wird bis zur Haltestelle „Alte Markt“ (vor dem Hause Danlwardt u. Richters) geführt.
 4. Die Linien Sudenburg und Budau werden bis zur Haltestelle „Breitenweg-Ulrichstraße“ (vor dem Hause Café Sachleben) geführt.
- Die Ringlinie und die Herrntuglinie bleiben unverändert.

Theatervorstellungen für Volksschüler. In der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Januar d. J. wurde der Antrag des Schulausschusses auf Einstellung von 500 Mark für Theatervorstellungen für Volksschüler in den Etat dem Magistrat zur Rücküberweisung überwiesen. Diese Rücküberweisung ist nunmehr erfolgt, und zwar ersucht der Magistrat die Stadtverordneten-Versammlung um Einstellung dieser Summe in den Etat für 1903. In der beigegebenen Begründung wird gesagt, daß das Interesse, welches den Schüler-Vorstellungen von Beginn derselben an (1897-98) entgegengebracht wurde, sich erhalten hat. Etwa 80 Prozent der Kinder der 1. Klassen unserer Bürger- und Volksschulen beteiligten sich, bei den letztjährigen Vorstellungen teilweise sogar 91 Prozent. Die seitens der Schuldeputation im März 1900 von den Schulleitern eingeforderten Berichte über die mit den Vorstellungen gemachten Erfahrungen sprechen sich mit nur einer Ausnahme für die Beibehaltung derselben aus. Sie sehen darin ein Unterrichts- und Erziehungsmittel von großer Bedeutung. Ein reiches Stoffgebiet werde in eindringlicher Weise den Kindern vorgeführt und könne für die Bildung und Erziehung nutzbar gemacht werden. Darum seien auch dauernde Wirkungen zu erwarten, und man dürfe erwarten, daß das so lebendig an die Kinder herantretende Schöne ihre Gemütsbildung und ihre Willensentscheidung günstig beeinflussen werde. Selbstverständlich müßten die aufzuführenden Stücke in der Schule sorgfältig vorbereitet werden, und es sei anzustreben, allen Kindern der 1. Klassen den Besuch der Vorstellungen zu ermöglichen. Die Schul-Deputation ist dieser Auffassung beigetreten und ersucht deshalb um Bewilligung der geringen Summe, die die Stadtverordneten-Versammlung sicher nicht ablehnen wird. — Wir entsinnen uns einer sehr scharfen Kritik eines hiesigen Schulmannes über die künstlerische Mangelhaftigkeit der letzten Schüler-Vorstellungen. Hoffentlich wird bei der Bewilligung dieser Summe auch ein diesbezügliches Wortchen mit Herrn Cabilus geredet. —

Wochenplan der Viktoria-Theaters. Montag: „Die berüchtigte Frau“. Dienstag: „Das letzte Wort“. (Frl. Margarete Rupricht vom Berliner Theater als Gast.) Mittwoch: „Cyprienne“. (Frl. Rupricht als Gast.) Donnerstag: „Fedora“. Freitag: „Eva“. Sonnabend: „Schall und Rauch“.

Provinz und Umgegend.

Burg, 25. Mai. (Wie die Gewerke-einier arbeiten.) Aus dem Gewerbeverein in Aue bei Zeitz wurden vor einiger Zeit einige Mitglieder ausgeschlossen, weil sie bei der Gemeinderatswahl einen andern Kandidaten, als den von dem Gewerbevereinsvorstande vorgeschlagenen, gewählt hatten. Einer der Ausgeschlossenen beschwerte sich bei dem Generalrat des Gewerbevereins, der hier seinen Sitz hat, über seinen Ausschluß. Ihm ging folgender Brief zu:

Generalrat des Gewerbevereins der deutschen Fabrik- und Handarbeiter.
Burg b. M., den 27. April 1902
Herrn Hermann Helmig,
Kunz-Aschdorf b. Zeitz.

Was Sie bei Gelegenheit Ihrer Gemeinderatswahl für einen Mann gewählt haben, ist uns völlig gleich. Sie haben sich aber offen zur Sozialdemokratie bekannt und die deutschen Gewerkevereine und ihre Verbände verpörrt. Solche Leute beizugehen wir! Ebenso gleichgültig, wie die Männer Ihrer Wahl, sind uns auch Ihre gegen die Gewerkevereine gerichteten, wie englischen und französischen Fremden aufgelegten Verzerrenge, die bei ihrer unangenehmen Ungehörigkeit dementsprechend wirken. Auch Ihre Behauptungen hinsichtlich Ihrer Rechte als Krankenkassenmitglied sind sehr bedauerlich. Wenn der Kassier, der mehrere Wochen durch einen Unfall schwer erkrankt ist, Ihre Beiträge nicht annehmen kann, so mögen Sie dieselben an die hiesige Hauptkassa einbringen. Uebrigens werden wir über die Möglichkeit der von Ihnen aufgestellten Behauptungen Bericht der örtlichen Verwaltung einfordern.

Vorstand
der Kranken- und Begräbniskasse (E. V.)
des Gewerbevereins der
deutschen Fabrik- und Handarbeiter.
E. Gahr.

Der Arbeiter bezieht entschieden, die Gewerkevereine betruenen zu haben. Er hat sich auch sonst nie hervorgegeben, sondern nur bei dieser Wahl einen Sozialdemokraten gewählt.

„Aber, solche Leute beizugehen wir!“ Die Gewerkevereine, diese politischen Vereine zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, stehen nachgerade in Bezug auf Unbuddsamkeit hinter den Herrschern des Katholizismus nicht mehr zurück. —

Quedlinburg, 25. Mai. (Zum Maurer-Anschand.) In der am Sonntag vormittag abgehaltenen öffentlichen Maurerverammlung erstattete die Streikleitung Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bewegung. Die Unternehmer, welche sich anfangs trübten, haben sich schließlich doch zu Unterhandlungen mit den Streikenden unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Severin entschlossen. Das Resultat dieser Unterhandlungen — ein Beschluß der Arbeitgeber — ist dem Streikkomitee schriftlich

gestellt; danach wollen die Arbeitgeber bewilligen: Von Beendigung des Streiks an bis zum 1. April 1903 32 bis 35 Pfg. Stundenlohn, vom 1. April 1903 bis 1. April 1905, 34 bis 37 Pfg. Stundenlohn. Der Lohn für „Junggefallen“ soll in den ersten zwei Jahren nach beendeter Lehrzeit 23 bis 27 Pfg. pro Stunde betragen, vom dritten Jahre an soll der volle Lohn gezahlt werden. Außerdem wurde verlangt, daß jeder einzelne Arbeiter eine ihm von seinem Arbeitgeber vorzuliegende Arbeitsordnung zu unterschreiben habe. In der auf den Bericht folgenden Diskussion wurde von allen Rednern betont, daß auf Grund dieser Bedingungen der Streik nicht beendet werden könne. Da aber nur einmal die Unterhandlungen in Fluß gekommen, sei es billig, daß beiderseits etwas nachgegeben werde.

Folgender Antrag, welcher auch von dem in der Versammlung anwesenden Kollegen Koch-Groß-Dittersleben beantwortet wurde, fand einstimmige Annahme:

Die Streikenden sind bereit, unter folgenden Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen:
Der Stundenlohn beträgt bis 1. August d. J. 33 bis 35 Pfennig mit der Maßgabe, daß auf allen Plätzen der Durchschnittslohn von 34 Pfennig gezahlt wird. Vom 1. August d. J. bis 1. Januar 1904 soll der Stundenlohn 35 bis 37 Pfennig betragen; auch hier soll als Durchschnittslohn 36 Pfennig gelten. Die Lohnsätze der sog. „Junggefallen“ sollen der freien Vereinbarung überlassen bleiben, jedoch mit der Maßgabe, daß den betreffenden höchstens 3 Pfennig weniger pro Stunde gezahlt werden dürfen, wie den älteren Gesellen.

Die Forderung, daß jeder einzelne Arbeiter eine ihm vorzuliegende Arbeitsordnung zu unterschreiben habe, wurde abgelehnt mit der Motivierung, daß, falls ein dauernder Frieden geschlossen werden soll, die Arbeitsbedingungen durch die beiderseitigen Organisationen vereinbart werden müssen. Diese Beschlüsse sollen dem Bürgermeister Severin zur Vermittlung unterbreitet werden. Trotzdem die Situation für die Streikenden sehr günstig ist, haben sie doch durch diese Entscheidung gezeigt, daß sie gewillt sind, auf der Basis annehmbarer Bedingungen Frieden zu schließen. Es liegt an den Arbeitgebern dieses Entgegenkommen der Streikenden zu würdigen. —

Westeregeln, 25. Mai. (Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Waffermann) ist in der Generalversammlung der hiesigen „Konsolidierten Alkaliwerke“ in den Aufsichtsrat gewählt worden. Sollte dieses äußerst „wichtige“ Amt die Ursache sein, weshalb in der letzten Zeit verschiedene Blätter annahmen, der Herr Abgeordnete würde kein Mandat wieder annehmen? —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Vom Blig erschlagen wurde am Sonnabend auf freiem Felde der Landwirt Popplepp in Zinsdorf. Derselbe Straß tötete einen starken Ochsen, während ein zweites Tier beläut wurde. — Der Naturmensch Gustav Nagel ist in Falkenberg am Fieber erkrankt und hat seine Reise unterbrechen müssen. — Die Rückfahrt von Blankenburg nach Halberstadt kann vorläufig bis Sonntag abends nur 8.20 Uhr oder 8.50 Uhr angetreten werden. Der Zug 7.24 Uhr verkehrt erst wieder an den fünf Sonntagen vom 17. August bis 14. September. — Die Fernsprecheinnehmer in Halberstadt sind zum Sprechverkehr mit den folgenden öffentlichen Fernsprechstellen des Oberpostdirektionsbezirks Magdeburg zugelassen: Büttnerhof, Eden, Walsleben (Bez. Magdeb.), Cereuse, Mödern (Kr. Osterburg), Berwer, Gehrhof, Vielbaum, Mübel (Elbe), Wendemark. — An den letzten Tagen wurde der Brocken von mehreren Schulen besucht. — Die Kreischauffeur Wangleben — hab er erleben wird bis auf weiteres wegen Pfasterungsarbeiten von Station 7.8 bis 8.8 innerhalb der Feldmark Klein-Dickersleben für Fuhrwerk gesperrt. — In einem Geschäft in Leopoldshall wurde ein falsches Dreimarkstück angenommen. — Auf der Steinbrücke in Quedlinburg glitt am Freitag das eine Pferd eines schwer mit Eisen beladenen zweispännigen Lastwagens des Herrn Freyer aus und stürzte aufs Pflaster. Das Tier konnte erst wieder hoch gebracht werden, als es vollständig ausgechirrt wurde. —

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Halberstadt.

Sitzung vom 15. und vom 21. Mai 1902.

Vorsitzender: Stadtrat Leonhardt. Beisitzer: Siegfriedlicher Thiemme als Arbeitgeber, Maurer Kurlemann als Arbeitnehmer.

Es lagte der Dampfseifeiniger Klaus gegen den Dampfseifeinigungs-Unternehmer Kahlert auf 36 Mark Entschädigung für 14 Tage Lohn wegen Entlassung ohne Kündigung, ferner auf Zahlung eines rückständigen Lohnes von ca. 20 Mark. Der Beklagte behauptet, noch 1.32 Mark als zu viel gezahlten Lohn vom Kläger zurückzufordern berechtigt zu sein. Was den ersteren Punkt anbetrifft, so wird der Kläger hiermit abgewiesen. Sowohl Beklagter wie auch dessen Frau, welche als Zeugin anwesend ist, behaupten, daß Beklagter dem Kläger gesagt habe, daß bei ihm keine Kündigung bestünde. Da ferner der Kläger für die Richtigkeit seiner Angaben noch zwei fernere Arbeiter als Zeugen benannt, wird der Termin bis Donnerstag, den 21. Mai, vertagt. Die beiden Kofferseifeinigungsarbeiter, welche als Zeugen kommen sind, sagen aus, daß der Beklagte in Gegenwart des Klägers, als sie in Arbeit getreten waren, zu ihnen gesagt habe, Kündigung habe bei ihm nicht statt. Da nun Kläger für seine Angaben keine Beweise erbringen konnte, wurde er mit seiner Klage abgewiesen. Was die rückständige Lohnforderung betrifft, so bezieht die nach Angabe des Klägers daran, daß ihm als einem Arbeiter der Beklagte laut Verrechnung nicht 30 Pfg. für die Stunde, sondern 35 Pfg. zu zahlen verpflichtet war. Es fehlen demnach für 50 Stunden je 5 Pfg. Ferner gibt Kläger an, daß die ihm in seiner Eigenschaft als Arbeiter gleichfalls verschiedene Entschädigungen in Höhe von 5 Mark pro Tag nicht gezahlt sei und er dieselben noch beanwunde. Die anwesenden Zeugen können zu dieser Sache nichts ausagen. Das Gericht schenkt aber den Angaben des Klägers vollen Glauben und beurteilt den Beklagten, diese geforderte Summe an den Kläger zu zahlen. Von den übrigen 12 Mark wird Kläger als nicht zu dieser Klage gehörig auf eine neu anzubringende Klage verwiesen. Die Kosten werden zu 1/3 dem Kläger und zu 2/3 dem Beklagten auferlegt.

Wie notwendig es ist, daß die Arbeiter bei Eingehung eines Arbeitsvertrages auf schriftliche Befestigung desselben dringen — insbesondere wenn kein Zeuge dabei ist — wird durch diesen Prozeß wieder bewiesen. —

Gewerbegericht Aschersleben.

Sitzung vom 23. Mai 1902.

Der Arbeiter Karl Benzel lagte gegen die Firma Guña v Ramdohr wegen 42 Mark infolge Kündigungsloser Entlassung. Benzel giebt an, er sei zu Unrecht entlassen, da er sich nicht nach § 123 Abs. 3 (Beharrliche Verweigerung der obliegenden Verpflichtungen) schuldig gemacht habe. Durch die hierfür von dem Kläger angerufenen Zeugen, welche behaupten, die fragliche Aufforderung nur einmal gehört zu haben; obgleich der Vorgang nur 2 Minuten gedauert und sie fortgesetzt in der Nähe gewesen wären, wurde der Aussage des Zeugen, August Fass, welcher behauptet, die Aufforderung zu einer

bestimmten Arbeit zweimal getan zu haben, nicht erschüttert und Kläger demgemäß mit seinem Anspruch abgewiesen, auch zur Tragung der Kosten verurteilt. Einen Vergleichsvorschlag, welchen der Kläger heute eingehen wollte, lehnte der Beklagte ab. —

Vermischte Nachrichten.

*** Ein Schriftsteller zu verkaufen!** In einer der letzten Nummern des Fachblattes „Allgemeiner Anzeiger für Druckereien“ findet sich dieses niedliche Inserat:

Eine Typograph-Schreibmaschine, 1 1/4 Jahre im Betrieb, gut erhalten, mit perfektem Seher, veränderungshalber sehr billig abzugeben.

Neustädter Zeitung, Neustadt a. d. S.

Daß abgewirtschaftete oder vielleicht auch unrentable Maschinen feilgeboten werden, ist unter den heutigen Verhältnissen nichts Neues, aber die Maschinen samt den Sehern billig zu verkaufen, das dürfte doch noch nicht dagewesen sein. Der betr. Seher wird sich wohl höchstens dafür bedanken, mitverkauft zu werden. —

Die Stadt, die nie schläft. Aus New-York wird vom 9. Mai berichtet: Keine Stadt der Welt kann sich mit Butte in Montana vergleichen. Es ist dies eine Bergwerksstadt mit etwa 45 000 Einwohnern — eine Stadt, die nie schläft. Die Läden, Vergnügungsorte und sogar einzelne öffentliche Bureau sind Tag und Nacht offen; man kann sich zu jeder Tages- oder Nachtstunde rasieren lassen, ein Theaterstück sehen, in den Wirtschaften sich zu einem Spielchen niederlassen und Einkäufe aller Art machen. Der einzige Erwerbshweig der Bevölkerung ist der Bergbau; dieser wird ununterbrochen in drei Schichten zu je acht Stunden betrieben. Und nach dem Drei-Schichten-System ist das ganze Leben geordnet; die ganze Nacht durch ertönen die Läden im hellsten Glanze elektrischen Lichtes, wohlgekleidete Menschen sieht man zu jeder Stunde umherpromenieren; nur weiß man nicht recht, ob sie eben aufgestanden sind oder erst zu Bett gehen wollen. Man muß nicht denken, daß es in Butte ärmlich zugeht. Die Bergleute verdienen sehr viel Geld, sie arbeiten intensiv und wollen auch ebenso intensiv das Leben genießen. —

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dießl Verlag) ist soeben das 34. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Höhe Regierungskunst. — Die Negerfrage in Amerika. Von Julius Bahlsch (Chicago). — Die Volksschule in der Dramaturgieperiode. Von Heinrich Schulz. (Schluß). — Die Zollpolitik und die Landwirtschaft. Von Ernst Eckhard (Kommorowen). — Kunst und Volk. Von Friedrich Stampfer. — Die österreichische Gemeindeverwaltung und die Sozialdemokratie. Von Hans Kiesel. — Litterarisches Rundschau: Rudolf Springer, Der Kampf der österreichischen Nationen um den Staat. Von Dr. W. Glanzen. Jakob Hollischer, Das historische Geseß. Von M. Zetterbaum. Dr. F. K. van Bantem, Die Arbeiterschuttsgegebung in den europäischen Staaten. Spemanns Annalen 1901/02. Konversationskalender für jedermann. —

Bereine und Versammlungen.

Schiffzimmerer.

Am Sonnabend, den 24. Mai, tagte in der „Burgstraße“, Fischerstraße 28, eine Versammlung der Schiffbauern, in welcher nach einem Referat des Genossen Wolf die Gründung einer Filiale des Schiffszimmerer-Verbandes für Magdeburg beschlossen wurde. Die Anwesenden erklärten insgesamt ihren Beitritt. Beschlossen wurde, am 7. Juni in demselben Lokale eine Versammlung stattfinden zu lassen. —

Bereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg., die vorher zu bezahlen sind.)

Tunerverein „Einigkeit“. Budau. Jeden Dienstag u. Donnerstag, abends 8 Uhr, Turnstunde im „Lhalia“, Dorotheenstr. 14. Damenabteilung Mittwoch 8—10 Uhr daselbst. — 2

Arbeiter-Tunerverein „Lugola“. Alte Neustadt. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 1/2 Uhr, in der „Krone“. — 15

Briefkasten.

K. M., Thale. Es kommt auf den Wortlaut des Vertrages an. Ohne daß Sie uns diesen zuschicken, können wir die Frage nicht beantworten. —

Marktberichte.

Magdeburg, 23. Mai. Weizen: Tendenz unbeeindruckt. Inländischer 165—170, ausländischer 173—175. Roggen: Tendenz sehr bei kleinen Angebot. Inländischer, je nach Stationslage, 145 bis 152, ausländischer 149—152. Hafer: Tendenz ruhig. geringe Umsätze. Inländischer 157—164, ausländischer —. Gerste: Brauware in feinen Sorten noch gut zu placieren, im übrigen wenig Handel, 142—175, Futtergerste fest, 125—129. Erbsen: Victoriaerbsen 190—225. Kleine gelbe 180—210, grüne 190—220, Futtererbsen 170—180. Mais: Tendenz befestigt, Mixed 134—137, Rundmais 118—120. —

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 19.00—24.00, Speiseerbsen (weiße) 19.00—30.00. Linsen 20.00—38.00. Erbsentrocken 5.50—7.00. Mischstroh 6.50—7.00. Krammstroh 5.50 bis 6.00. Heu 5.00—9.00. Lymotheum —. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0.96—1.04, von der Seite 1.40—1.60. Bauchfleisch 1.20—1.30, Schweinefleisch 1.40—1.60, Kalbfleisch 1.30—1.50. Sammelfleisch 1.30—1.50. Speck (geräucher) 1.60. Eibutter 2.00—2.50. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 50 Stück 2.60—3.40. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Elbe.	
Ort	Stand
Hardubitz	23. Mai + 0.38
Brandeis	„ + 0.62
Melmit	„ + 0.60
Veitmerig	„ + 0.51
Küßig	24. „ + 0.91
Tresden	„ + 0.51
Torgau	„ + 1.91
Wittenberg	„ + 2.70
Hofblau	„ + 2.15
Barby	„ + 2.41
Schönebeck	„ + 2.29
Magdeburg	25. Mai + 2.19
Sangerhause	24. „ + 2.67
Wittenberge	„ + 2.12
Dömitz, Pegel	„ + 1.38
Bauenburg	„ + 1.52
24. Mai	+ 0.35
„	+ 0.60
„	+ 0.49
„	+ 0.43
„	— 0.60
„	+ 1.75
„	—
„	+ 1.99
„	+ 2.35
„	—
„	+ 2.00
„	+ 2.94
„	—
„	+ 1.48
„	+ 1.59
0.03	—
0.11	—
0.08	—
0.09	—
0.16	—
0.19	—
0.03	—
—	—
0.10	—
—	—
0.27	—
—	—
—	—
0.11	—
0.07	—

Meine Chronik.

Die noblen Burschenschaften.

Ein Abonnent schreibt der „Welt am Montag“: Für das Burschenschafts-Denkmal bei Eisenach wird ein ständiger Aufsichtsbeamter gesucht. Derselbe hat Tag und Nacht dort sein zu wachen, die Anlagen in Ordnung zu halten und ist für etwaige Schäden am Denkmal sowie in den Anlagen haftbar. Seine vorläufige Behausung — denn von einer Wohnung kann man hier wohl schlecht sprechen — ist eine Bretterhütte. Er hat allerdings Aussicht, in etwa zwei Jahren eine Wohnung beziehen zu können. Für alle diese Obliegenheiten ist dem Wärter ein Gehalt von 60 Mark — sechzig Mark — für den Monat in Aussicht gestellt worden. Nebeneinnahmen wie Feuerung usw. sind ausgeschlossen. — Man sollte meinen, daß die deutsche freiherrlich gestimmte Burschenschaft, die so viel Geld für ein Denkmal aufbringen konnte, auch für menschenwürdige Besoldung eines Wärters die nötigen Mittel beschaffen könnte. —

Stöste Zeit!

Einen originellen Abschluß hatte eine auf dem Standesamte in Erfurt stattgefundene Trauung. Kaum war das Ehehindernis geschloffen, so klopfte der Klapperstorch an, und bald darauf genas die junge Frau eines munteren Knäbleins. Dieses ist wenigstens ehelich. Die kirchliche Trauung, welche für 9 Uhr vormittags in der Augustinerkirche angelegt war, mußte selbstverständlich verschoben werden. —

Das „Goldene Rad von Friedenau“

gewann gestern der Münchener Thaddäus Kobl in der Zeit von 1 Stunde 28 Minuten und 18 2/3 Minuten, und schuf damit einen neuen Weltrecord über 100 Kilometer. —

Die Katastrophe auf Martinique.

Am Freitag war der Vulkan verhältnismäßig ruhig. Sonnabend war er eine schlammige Lava aus, welche sich über seinen nördlichen Abhang ergoß und den noch übrig gebliebenen Teil der Ortschaft Vasse-Pointe vernichtete. Am Abhang des Berges sind neue Risse entstanden.

Die Subskription für die Opfer der Katastrophe auf Martinique hat in Paris bereits die Summe von 1 296 131 Frank ergeben. Dabei sind 250 000 Frank des Baren nicht eingegriffen.

Kolonialminister Decrais erhielt am Sonntag von dem Gouverneur von Martinique aus Fort de France ein vom 21. Mai datiertes Telegramm, in welchem mitgeteilt wird, daß kein neuer Zwischenfall eingetreten, die Lage unverändert und gegenwärtig keine besondere Maßnahme erforderlich sei. —

Meine Tages-Chronik. Auf der Feste „Friedrich der Große“ bei Horkhausen stürzten zwei junge Schlepper, die sich in einen unbemerkten Schacht hinablassen wollten, in die Tiefe. Einer von ihnen war auf der Stelle tot, der andere ist lebensgefährlich verletzt. — Gegenüber der Blättermeldung, daß bei einem plötzlichen Wasserdruck in die Erdwandsgruben von Worslaw drei Arbeiter ums Leben gekommen seien, ist amtlich festgestellt worden, daß lediglich drei Arbeiter betäubt worden sind. Weiteren Schaden an ihrer Gesundheit haben dieselben nicht erlitten. — In Mehan begannen gestern die ersten Versuche mit einem neuen Lenkbaren Luftschiff. Dasselbe ist mit vier Flügeln ausgestattet, hat ein Gewicht von 110 Kilo und wird durch einen Motor von 10 Pferdekräften in Tätigkeit gesetzt. — Bei Larin an der dalmatinischen Küste ist infolge stürmischer See das Schiff der Gebrüder Barbarovics mit den beiden Eigentümern und der gesamten Besatzung untergegangen. — Ein furchtbarer Fall von Lynchjustiz wird aus der Ortschaft Chosnow gemeldet. Drei Einwohner Namens Kulesza, Meduszewski und Chosinski die des Diebstahls eines Ochsen verdächtig waren, wurden von den übrigen Bewohnern des Dorfes so lange mit Knütteln geschlagen und mit eisernen Mistgabeln gestochen, bis sie tot waren. — Die Strafkammer in Amberg verurteilte wegen fahrlässiger Tötung den Parrer Bergler zu 8 Tagen Gefängnis, den Bürgermeister von Neulirchen Lautenschläger zu 3 Monaten und den Armenpflegschaftsrat Tretenbach zu einem Monat Gefängnis. Ortsführer Moritz und Gemeinbedienter Ragerer wurden freigesprochen. Die genannten Personen waren angeklagt, die Schuld an dem durch Verhungen erfolgten Tode des gelisteschwachen Mag Graß in dem überprüfungsamt Wamersdorf Neulirchen zu tragen. — Ueber den Aufenthalt der Familie Humbert verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Der Prozeß dürfte erst in einigen Monaten stattfinden, da allein 7000—8000 Briefe durchgesehen sind, welche von dem Anwalt Parmentier mit Frau Humbert und den angeblichen Crawford ausgetauscht worden sind. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 24. Mai 1902.

Diebstahl. Die ledige Friederike Kanowski hier stahl am 17. März d. J. der Schließerin Kinder aus dem Hause Robben 6 ein Paar Strümpfe und wird deswegen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Ungehöriges Kinderspiel. Die Burschen Christian Bräde aus Neu-Deffau und Gustav Hermann aus Milow belustigten sich im Januar d. J. damit, mit Steinen nach der Telegraphenleitung der Kleinbahn zu werfen. Die Angeklagten werden zu je einem Verweis verurteilt. —

Diebstahl. Der Töpferlehrling August Sebold aus Calbe a. S. stieg am 2. März d. J., während der Töpferlehrling Karl Schwalm draußen Wache stand, durch ein Fenster in eine Branerei und legte sich 1/2 Maß Bockbier auf die Schulter, hatte damit aber kaum den Keller verlassen, als er abgefaßt wurde. Wegen verdachten schweren Diebstahls werden Sebold zu 6 Wochen und Schwalm zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. —

Konkursverfahren. Der Kaufmann Hermann Christ aus Görzke, geboren 1853, wird wegen Konkursvergehens zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Jugendliche Spitzbuben. Der Handschuhmacherlehrling Hermann Ewe und der Maurerlehrling Wilhelm Battig aus Burg stahlen im Jahre 1901 gemeinschaftlich aus dem Keller eines Restaurateurs mittels Einsteigens wiederholt Schaumwein, Cognac und Sardinien im Werte von 120 Mark; ferner aus der Ladentasse eines Fleischermeisters bar 140 Mark. Bei dem Verurteilten, auch die Ladentasse eines Restaurateurs zu berauben, worden sie auf

gefaßt. Außerdem verübte jeder für sich allein noch mehrere Diebstähle. Erwe fälligte auch zwei Bettel und erschwindelte sich darauf Cigarren und Cigaretten. Der Gerichtshof erkennt gegen Erwe auf 9 Monate, gegen Battig auf 6 Monate Gefängnis. —

Eine Taschenuhr gestohlen. Die Dienstmagd Bertha Hillmer aus Schönebeck war stellenlos und trieb sich im März d. J. abends hier auf der Straße umher. Einem Postboten, der sie mit in seine Wohnung nahm, stahl sie beim Weggehen die Taschenuhr. Zufällig traf er sie am nächsten Tage wieder und nahm ihr die Uhr wieder ab. Die Angeklagte wird wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu 3 Tagen Haft und wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Uebertretung. Die berechtigte Fleischermeisterin Sabz, Luise geborene Wasserthal aus Niederbodeleben wird von der Berufungsammer im Anschluß an die Verhandlung vom 22. d. M. wegen Uebertretung des Schlachthausgesetzes zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Der Gommerner Steinbrucharbeiter-Prozeß.

2. Teil. (Prozeß Voigt und Genossen.)

Sch. Magdeburg, den 26. Mai 1902.

Der zweite Gommerner Landfriedensbruchprozeß begann heute Montag, vor dem Schwurgericht des Magdeburger Landgerichts. Die Zahl der Angeklagten beträgt 8. Sämtliche Angeklagten werden aus der Haft vorgeführt, mit einziger Ausnahme des Genossen Voigt, der bekanntlich vor einigen Tagen gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden ist. Die Vernehmung des Angeklagten Voigt dauerte fast 1 1/2 Stunden. Voigt schilderte eingehend die Ursachen des Streiks, welcher zu dem angeblichen Landfriedensbruch geführt hat. In eingehenden Ausführungen suchte er nachzuweisen, daß er die Exzesse nicht nur nicht verurteilt, sondern im Gegenteil beruhigend gewirkt hat. Auch der Angeklagte Bahne teignet jede aktive Teilnahme an dem Streik. Am 1. Uhr waren erst die Vernehmungen von zwei der Angeklagten beendigt. —

Der Schwurgerichtshof wird gebildet durch den Landgerichtsdirektor Goldschmidt als Vorsitzender, den Landgerichtsrat Dr. Franke und Landrichter v. Brannschweig als Beisitzer. Die königliche Anklagebehörde vertreten der 1. Staatsanwalt Wilhelm, der Staatsanwalt Storp und der Gerichtsassessor Born.

Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Landsberg-Magdeburg und Wolfgang Heine-Berlin.

Die für heute und die folgenden Tage angelegte Verhandlung ist die zweite aus der Reihe der Gommerner Aufruhr- bezw. Landfriedensbruchprozesse.

- Auf der Anklagebank befinden sich heute:
1. der Cigarrenhändler Carl Voigt aus Gommern, geb. am 25. April 1871 in Gr.-Sauterleben, vorbestraft;
 2. der Fahrradhändler Albert Böhme aus Plöbly, geb. am 5. August 1877 in Ummendorf, nicht bestraft;
 3. der Steinbauer Carl Friese aus Prehien, geb. am 13. Mai 1861, vorbestraft;
 4. der Arbeiter Gustav Grünig aus Gommern, geb. am 23. September 1883, vorbestraft;
 5. der Arbeiter Franz Krauzler aus Gommern, geb. am 4. Dezember 1882 in Reßburg, vorbestraft;
 6. der Arbeiter Johann v. Kutschkowski, zuletzt in Dornum und wohnhaft, geb. am 8. August 1856 in Deutsch-Krone;
 7. der Arbeiter Michael Dieß aus Prehien, geb. am 7. September 1864 in Paschlow, vorbestraft;
 8. der Arbeiter Friedrich Bahne aus Gommern, geb. am 8. Februar 1869 in Plöbly, vorbestraft.

Sie sind beschuldigt, sich an der öffentlichen Zusammenrottung gegen Personen oder Sachen Gewaltthätigkeiten beging und zwar zu 1 und 8. Voigt und Bahne, als Rädelsführer.

Von 2 bis 7 sollen sich durch dieselbe Handlung gegen § 152 und 153 der Gewerbeordnung vergangen haben, indem sie arbeitswillige Arbeiter durch Drohungen mit Gewalt zum Niederlegen der Arbeit bezw. zum Eintritt in den Verband der deutschen Maurer und Erdarbeiter zwingen wollten.

Im Januar 1901 legten die in den Steinbrüchen bei Gommern, Plöbly und Prehien beschäftigten Arbeiter infolge der Herabsetzung des Stundenlohns die Arbeit nieder. Nur ein kleiner Teil der Arbeiterchaft blieb arbeitswillig. Nachdem die Ausständigen etwa 6 Wochen lang auf gutlichem Wege sich bemüht hatten, auch diesen Teil zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen, scharten sich im März 1901 die Ausständigen zum Teil mit Frauen und Kindern zusammen und machten gemeinschaftliche Angriffe auf die in den Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter. Es wurde mit Steinen geworfen und gedroht. Auch nach außen hin wurden Trupps geschickt, um arbeitswillige abzuhalten, wobei es dann auch zu Gewaltthätigkeiten kam, wie der in der vorigen Schwurgerichtsperiode verhandelte Aufruhrprozeß gegen Witt und Genossen beweist.

Die Trupps, die sich bei den Brüchen zeigten, bestanden meist aus mehreren Hundert Personen. Geladen sind 116 Zeugen, wovon jedoch für heute nur 12 erschienen sind, während die Uebrigen an den folgenden Tagen gehört werden sollen.

Voigt giebt an, er sei früher Maurer gewesen, er will sich, weil er viel mit Not und Elend zu kämpfen hatte, der Maurerorganisation angeschlossen haben; er sei von 1896—98 Bevollmächtigter des Verbandes gewesen. Dann fesselte er nach Gommern über und machte von hier aus für den Hamburger Verband Agitationsfahrten. Als dann die Zahlstelle Gommern gegründet wurde, schlossen sich die Steinbrucharbeiter dem Maurerverband an, und zwar etwa 1000, während etwa 200 keiner Organisation angehören. Voigt hat schon einmal einen Streik geleitet in Neuhaldensleben, wobei jedoch keine Gewaltthätigkeiten vorgekommen sind. Im Jahre 1899 steigerte sich die Unzufriedenheit der Steinbrucharbeiter aufs höchste. Wenn irgend ein Arbeiter einen Verstoß gegen die Bestimmungen des Arbeitgeberverbandes beging, so wurde er vier bis zehn Wochen ausgeschlossen. Der Höchstlohn bei 11 1/2 stündiger Arbeitszeit habe damals nur 2,50 Mark betragen. Die Arbeiter hätten geregelte Arbeitsbedingungen und einen Stundenlohn von 30 Pfennig für vollkräftige Arbeiter, und für ältere und jüngere 25 Pfennig erstrebt. Es kam damals eine Einigung mit 27 Pfennig Stundenlohn für ein Jahr zustande, im Jahre 1900 wurde dann der Stundenlohn auf 30 Pfennig erhöht und zwar bis auf weiteres. Diesen Lohn zahlten die Bruchbesitzer bis 1. Januar 1901, dann verringerten sie denselben ohne weiteres auf 25 Pfennig, während sie, wie Voigt behauptet, 1899 versprochen hätten, eine Lohnreduzierung sollte nur nach Vereinbarung zwischen den beiden Organisationen eintreten dürfen. Er, Voigt, habe stets zum Guten geredet. Es seien dann Verhandlungen gepflogen und die Brüche hätten drei Wochen lang still gelegen. Nachdem die Arbeit wieder aufgenommen sei, wären die Arbeiter aber wieder mit ihrem Angebot von 25 Pf. Stundenlohn herbeigekommen. Nun sei nach Verständigung mit dem Hamburger Hauptverband am 2. Februar der Streik ausgebrochen. Gestreift hätten 1000 Arbeiter; 50 alte und etwa 25 neue arbeitswillige hätten in den Brüchen weiter gearbeitet. Er, Voigt, habe in jeder Verhandlung davor gewarnt, irgend Gewaltthätigkeiten gegen die Arbeitenden zu verüben. Es sei auch alles bis zum 8. März gut gegangen. In diesem Tage seien einige galizische Arbeiter eingetroffen, und da hätten sich Streikende zufällig auf die Straße getroffen, fern von den Polizei-

auseinander getrieben und nur dadurch hätten sich immer mehr gesammelt. Es hätte durchaus kein Plan vorgelegen, nun plötzlich gegen die arbeitswilligen vorzugehen. Er — Voigt — habe alles möglich getan um Exzesse zu verhüten. Als er am 9. März gehört habe, es gingen wieder so viele Leute nach Plöbly, da habe er gesagt: die werden doch wohl nicht wieder so etwas machen wie gestern, und habe zwei Mann von der Lohnkommission hingeschickt, um Ruhe zu stiften, da er selbst augenblicklich keine Zeit gehabt habe.

Vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß das ganze Vorgehen doch sehr nach einem Plane aussähe, denn sie seien doch von Bruch zu Bruch gezogen und hätten verlangt, alle jungen Arbeiter sollten aufhören, die alten könnten ruhig weiter arbeiten, beteuerte Voigt nachmals, er habe nie einen Angriff veranlaßt. Es sei auch nicht wahr, daß er verschiedenen Zeugen gegenüber Versicherungen gethan habe, die auf das Gegenteil schließen ließen. Wahr sei es ja, daß er — Voigt — wegen Verleumdung von Polizeibeamten mit 60 Mark Geldstrafe belegt sei. Das habe aber nicht mit dem Streik zusammengehungen.

Am 8. März nachmittags sei er wie immer mit seinem Kade nach Plöbly gefahren. Er habe, obwohl er der Streikführer war, keine Ahnung davon gehabt, daß dort ein Exzeß stattfand. Er habe unterwegs einen anderen Radfahrer getroffen und sei mit diesem Wette gefahren. Pöblich hätten sie Darm gehört, vom Fuchsberge her; er habe dort viele der Streitenden gesehen, die die Polizeibeamten umringelt hätten und während darüber waren, daß einer der Beamten geschossen hatte. Er habe dann die Leute zur Ruhe gebracht und dem Beamten noch Wortworte über die Schießerei gemacht. Kenntnis habe er von dem Aufruhr nicht gehabt, sonst hätte er ihn verhindert. Er sei der Meinung, an diesem Exzeß hätten nur die einschreitenden Polizeibeamten schuld. Am 9. März wäre er, Voigt, gar nicht am Thortore gewesen, habe aber gehört, daß mehrere der Angeklagten, darunter Bahne, sich die denkbar möglichste größte Mühe gegeben hätten, um die Menge zu zerstreuen. Er — Voigt — habe gleich am 8. März eine Volksversammlung angemeldet, habe aber die sofortige Erlaubnis zur Abhaltung nicht erhalten, und so habe er den Exzeß vom 9. nicht verhindern können. Er habe stets zum Guten geredet. Am 9. März sind vier Brüche attackiert worden; der Vorfall habe von 12 Uhr mittags bis in die späte Abendstunde gedauert.

Am 9. März hätte er unbedingt die Abrechnung machen müssen, um neues Streikgeld von Hamburg zu bekommen. Er glaube — wie er auf die Frage des Verteidigers, Rechtsanwalt Heine antwortet — die Streitenden hätten ihm ihre Ansicht, die arbeitswilligen zu ärgern, absichtlich verschwiegen, weil sie fürchteten, er werde allen seinen Einfluß aufbieten, um die Exzesse zu verhindern. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er nicht öffentlich zur Ruhe gemahnt und heimlich tüchtig geschäft habe, antwortet Voigt: Es wundere ihn sehr, daß man glauben könne, er habe öffentlich zur Ruhe ermahnt und heimlich Ausschreitungen arrangiert. So „Schöfel“ handle er nicht.

Der Angeklagte Bahne bestreitet jede Beteiligung an den Exzessen, auch daß er etwa dieselben angeführt habe. Wenn ein Zeuge Brandt sage, er, der Angeklagte, hätte während des Streiks im Jahre 1899 einmal einen Schuß auf arbeitswillige abgegeben, so sei dies unrichtig. Er sei an dem fraglichen Tage mit Brandt zwar nach dem Bruch Feindlich gegangen, habe eine alte geladene Pistole eingesteckt, um den Schuß aus Vorsicht abzugeben und dies auch etwa 50 Schritte von der Mitte der arbeitswilligen gethan, doch nicht, um diese zu erschrecken. Es sei auch nicht wahr, daß er einer von denen gewesen sei, die sowohl beim Streik 1899 und dem 1901 den Bruchbestürzen die Fenster eingeworfen habe.

Er — Bahne — beschäftigt sich in dem Verbandsbureau in Gommern zuweilen ehrenamtlich und sei im allgemeinen geneigt, Voigts Weisungen zu befolgen, er habe dies auch während des Streiks gethan. Es sei aber nicht wahr, daß dieser ihn jemals veranlaßt habe, Ausschreitungen zu arrangieren. Er habe dies auch nicht aus sich selbst heraus gethan. Ueberhaupt sei sowohl er als Voigt stets bemüht gewesen, die Streitenden von Gewaltthätigkeiten abzuhalten. Sie hätten die Leute stets auf die harten Strafen hingewiesen, die auf solche Sachen ständen. Bahne ist auch am 8. März per Rad nach Plöbly gefahren, wie er behauptet, lediglich aus Langeweile. Zu übrigen schildert Bahne den Vorfall genau so wie Voigt.

Am 9. März habe er verschiedene Arbeiter getroffen und ihnen Vorwürfe darüber gemacht, daß sie gestern solchen Kravall gemacht hätten; dabei habe er gehört, daß am 9. März wieder viele Leute nach Plöbly gehen wollten. Er will dies gleich Voigt mitgeteilt haben und der habe ihn und Bahne nach Plöbly geschickt, um Ruhe zu stiften. Auf dem Wege dahin hätten sie einen Aushalt durch einen Gendarm gehabt und dann mittags eine Menge Menschen vor dem Dittmerschen Bruch getroffen, die hin- und herliefen und auf die arbeitswilligen schimpften. Dann hätten sich die etwa 250 Personen teils nach Gommern, teils nach Prehien begeben. —

Letzte Nachrichten.

(„Herald“, Devedien-Bureau.)

Wien, 26. Mai. Ministerpräsident Körber hat sich in Begleitung des Finanz- und des Handelsministers wieder nach Budapest begeben, um die Ausgleichsverhandlungen fortzusetzen. In wohlinformierten Kreisen wird trotz der gegenteiligen Meldungen bestätigt, daß der Ausgleich mit Ungarn noch sehr großen Schwierigkeiten begegnet.

Neapel, 26. Mai. Der König und die Königin sind gestern abend 7 Uhr hier eingetroffen, um sich nach Palermo zur Eröffnung der dortigen landwirtschaftlichen Ausstellung zu begeben. Während der königliche Wagenzug vor dem Zeughaufe hielt, warf ein Mann Namens Gueriero zwei Steine gegen den königlichen Wagen. Er wurde sofort verhaftet. Die Menge brachte dem König nach dem Zwischenfall eine Sympathieumgebung dar. Der Verhaftete ist ein mehrfach bestraffter Dieb. —

Frankfurt a. M., 26. Mai. Aus New-York meldet die „Frankfurter Zeitung“: Die Angelegenheit, betreffend das Denkmal Friedrich des Großen wird mehr besprochen. Die Aufstellung der Statue ist zweifellos, wenn auch das Geschenk nicht gerade mit spontaner Herzlichkeit entgegen genommen wird. —

Zur Friedensfrage.

London, 26. Mai. Heute oder morgen wird das Kabinett zusammentreten, um über die Antwort der Buren auf die englische Note vom Freitag zu beraten. Man glaubt, daß die Draufreistatler alle Vorschläge, welche nicht die Unabhängigkeit zur Basis haben, ablehnen werden. — Fast alle Morgenblätter verfahren in optimistischer Haltung über das Resultat der Konferenz in Vereinigung. „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm, worin berichtet wird, daß alle Schwierigkeiten, welche den Friedensschluß verzögern könnten, beseitigt seien und daß das Ende der Feindseligkeiten von einem Tage zum anderen zu erwarten sei. —

Wiener-Neustadt, 26. Mai. Im Schneeberg- und Roggebiere, sowie im Gutensteinthal wütete gestern ein derartig starker Schneefall, daß der Bahnradfahrverkehr auf den Schneeberg eingestellt werden mußte. Im Orte Gutenstein herrschen 2 Grad Kälte. —

Preß-Kommission! Dienstag abend 8 1/2 Uhr Sitzung bei Albert Bater, Knochenhauerzunft 27/28. —

Im Verlag von J. S. W. Dieck Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart ist erschienen:

Die Agrarfrage

Eine Uebersicht über

die Tendenzen der modernen Landwirtschaft und die Agrarpolitik der Sozialdemokratie.

Von Karl Kautsky.

VIII u. 452 S. Groß-Oktav. Broschirt Mk. 5.00, gebunden in engl. Leinwand Mk. 6.50.

Aus dem Inhalt des hochinteressanten Buches teilen wir die nachstehenden Kapitel-Überschriften mit, die wohl den besten Ueberblick geben über das, was der Autor in seinem Buche behandelt.

1. Die Entwicklung der Landwirtschaft in der kapitalistischen Gesellschaft. Der Bauer und die Industrie. Die Landwirtschaft der Feudalzeit. Die moderne Landwirtschaft. Der kapitalistische Charakter der modernen Landwirtschaft. — Großbetrieb und Kleinbetrieb. Die Schranken der kapitalistischen Landwirtschaft. Die Proletarisierung der Bauern. Die wachsenden Schwierigkeiten der Waren produzierenden Landwirtschaft. Die überseesche Lebensmittelfornung und die Industrialisierung der Landwirtschaft. — Ausblick in die Zukunft.
2. Sozialdemokratische Agrarpolitik. Braucht die Sozialdemokratie ein Agrarprogramm? Der Schutz des ländlichen Proletariats. Der Schutz der Landwirtschaft. Der Schutz der Landbevölkerung. Die soziale Revolution und die Expropriation der Grundbesitzer.

Durch die Buchhandlung der Volksstimme und sämtliche Kolportageure zu beziehen.

Verlangt nur russ. Knädel (Brusthülle) Weidemann's. Es gibt zu haben bei: Apotheker Garb, Diesdorf bei Magdeburg; Mag. Kühn, Gr. Diesdorferstr.; Ad. Gaeuber Nachf., Budau; S. Wehmeier, Neustadt; S. Starkloff, Sudenburg; Otto Freitag, Wilhelmstadt; Hans Eger, Breitenweg.

Wer

Ansichtpostkarten sammelt laufe sich ein Postkarten-Album in der Buchhandl. Volksstimme. Sämtliche Formate in allen Stärken und Preislagen.

Gezeichnete

größere Räumlichkeiten

zur Einrichtung einer Verkaufsstelle werden in der Altstadt Magdeburg zu mieten gesucht. Offerten erbittet

Konsumverein Neustadt Magdeburg-N.

Buchhandlung „Volksstimme“ Magdeburg, Jakobstraße 49.

Sie empfehlen:

Die illustrierte Welt der Erfindungen.

Eine geschichtliche und technische Darstellung aller Erfindungen und Produktionszweige, unter besonderer Berücksichtigung der heutigen Technik und Großindustrie, sowie des heutigen Weltverkehrs.

Unter Mitwirkung namhafter Fachmänner herausgegeben von J. G. Vogt.

In 8 Bänden mit über 3000 Illustrationen, prachtvoll ausgeführten Farb- und Schwarz-Weiß-Bildern, 1000 Seiten à 10 Fig. (oder in Heften à 50 Fig.).

Die illustrierte Welt der Erfindungen bringt auf allen Gebieten der Technik das neueste der zuverlässigsten, strengsten wissenschaftlichen Darstellung.

Während bis jetzt nur die Besonderen umfange waren, wird hier auch dem Unbekanntesten zum ersten Male Gelegenheit gegeben, gegen eine wöchentliche Ausgabe von 10 Pfennig sich ein solch reichhaltiges Universalwerk anzuschaffen.

Preis, Ausstattung und Illustration des Werkes sind vorzüglich und entsprechen mit dem besten, was bis jetzt erschienen ist. Alle Anstrenger und Anstrengten unserer Zeitung nehmen Bestellungen auf obiges Werk an.

Die bitten unsere Leser, Probehefte zu verlangen.

Die illustrierte Weihnachts-Zeitung „Arbeitslos“

Verboten gewesen und freigegeben ist wieder zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme.

Städtische Arbeitsnachweisstelle Magdeburg

unentgeltlich

Männliche Abteilung: Rathauskolonnade an der Johannisbergstraße Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Telefon: 2150—2155.

Geöffnet:

Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. Weibliche 10—11 „ „ 4—7 „ „

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitkräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfungsbüreau

Telefon: 1409.

Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3 1/2—7 1/2 Uhr.

Al. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts. Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatlohn, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Beurlaubungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Mitglieder-Versammlung des Vereins der Gast- und Schankwirte von Magdeburg und Umgegend

am Mittwoch, den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr bei Kollege K. Wilke, Sudenburg Kurfürstenstraße 32. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Verlangen Sie frei und umsonst Hauptcatalog über Parade-Fahrräder u. Zubehörteile, welche die besten u. dabei allerbilligsten sind. — Wiederverkäufer gesucht. — A. Rose, Magdeburg. Ältestes Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft. — Gegr. 1865.

Hercules-Hose aus bestem Material und mit den haltbarsten Zuthaten verarbeitet nur 4 Mk. Nach Maß ohne Preisermäßigung. Lehmann & Arndt Magdeburg-Neustadt.

Alle zur Krankenpflege

erforderlichen Gegenstände, als Zinn- und Aluminium-Druckspritzen, Irrigator, Thermometer, Gesundheits- und Monatsbinden, Katheter, Nasen- und Ohrenspritzen, alle Sorten Verbandzeug, Leibbinden, Kissen, Bett-Einlagen, Süssspeniorium, Bruchbänder etc. kauft man am billigsten bei Rud. Brüning, Magdeburg, Schönebekerstr. 21, schrägüb. d. Kirche, 5 Brog. Rabatt in bar od. Sparmark.

Was muss man von der Geographie wissen?

Allgemeinverständlich dargestellt von Dr. Julius Reiner. Preis 1 Mk. Buchhandlung Volksstimme.

Neue Fahrräder mit Laternen u. unter Garantie von 95 Mark an. Gebr. Fahrräder stets am Plage. Reparaturen werden billig ausgeführt. L. Nieber, Gr. Mühlstr. 9.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konturmassen stamm. Waren. Anr. Henßler, Schmidtstr. 44.

Ein gut erhaltenes Fahrrad zu verkaufen. Chr. Schmidt, Alte Neustadt, Rogauerstraße 33, I.

Gänse-Fleisch

mit gealgen, verkaufe, um damit zu räumen, sehr billig. 3191

Moritz Weinberg, Himmelreichstraße 12.

Kindfleisch, Hammelf., Kalbf. 60 Pf. Schweinefleisch und Pökeln 70 Pf. bei Druggemann, Fürstenstr. 18.

Accord-Kolonnen

für ca. 6000 Qm Hochhausengrundstück einer Fabrikfläche sofortig zu verkaufen. Ganze Fläche zum größten Teile bereits bebaut. Offerten mit Preisunter H. 77 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Pfand-Versteigerung

Am Mittwoch, den 28. d. M., nachmittags von 2 Uhr ab, sollen in meinem Geschäftslokale Magdeburg-Neustadt Neuhaldenslebenerstraße 44 alle die in den Monaten August und September 1901 verpfändeten bezw. erneuerten sub No. 5222—6845 meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände öffentlich meistbietend durch den Auktionator Herrn Biesenthal versteigert werden, welche bis dahin weder eingelöst noch erneuert worden sind. 3258 B. Schmidt.

Zoeben eingetroffen: Die

Erbschleimerinnen

Roman von Ernst v. Wolzogen in 2 Bänden. In einem eleganten Band gebunden. 320 Seiten. Preis nur 1,50 Mk.

Dieser jetzt in unserer Zeitung abgedruckte Roman dürfte manchem Leser sehr willkommen sein.

Buchhandlung Volksstimme.

Verloren sind am Sonntag, 25. Mai, zwei Mitgliedsbücher, eine Quittungsskarte und verschied. Papiere auf den Namen Otto Ohle, Barleben. Abg. i. d. Buchhandl. Volksstimme.

Küchensetzel der Magdeburger Volksstichen Hauptwache 5 und Neustadt, Schindlstraße 61.

Dienstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch. Mittwoch: Rohkräuter mit Schweinefleisch. Donnerstag: Erbsen mit Rippenspeck. Freitag: Braunkohl, Salzkartoffeln und Würstchen. Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

Küchensetzel des Lehrerbundes und Damenheims Neuenweg 1/2.

Dienstag: Grünkernsuppe, Carbonade, Salzkartoffeln u. Karotten oder Kartoffelsuppe, Sauerkohl, Erbsenbrei und Pökelfleisch. Mittwoch: Brühsuppe mit Rindfleisch, Reisbrühe mit Rindfleisch oder Tomatensuppe, Bratkartoffeln, Spinnat und Spiegelei. Donnerstag: Brühsuppe mit Einlauf oder abgekochte Mehlsuppe, Sauerkraut und Kartoffelsuppe oder Salzkartoffeln u. Bohnenbrei. Freitag: Erbsensuppe, Schmorhohlr., Bouletten und Salzkartoffeln oder Rindfleischsuppe mit Grießknödelchen, gedämpfte Leber u. Kartoffelsalat. Sonnabend: Brühsuppe mit Reiskorn, Rindfleisch mit Rosinensaucen und Salzkartoffeln oder braune Brühsuppe, Macaroni mit Schnittchen.

Walhalla. Heute: Eine nette Besprechung 3003 oder Du ahnst es nicht! Vorzugskarten gültig.

Viktoria-Theater. Dienstag, den 27. Mai: 2. Gastspiel des Fr. Marg. Kuyricht vom Berliner Theater in Berlin. Das letzte Wort. Komödie in 4 Akten von Schönthan.

Standesamt.

Magdeburg, 23. Mai. Aufgebote: Maschinist Otto Dath in Groß-Garthau mit Emma Koerner. Kaufmann Theod. Winter hier mit Helene Stern in Braunschweig. Kaufmann Willy Grams hier mit Margarete Grune in Dessau. Milit.-Intend.-Assess. Georg Emil Gustav Dibel in Danzig mit Elja Käthe Mara von Klingpor in Moritzberg. Arbeiter Otto Ferd. Stendel in Budau mit Friederike Minna Ernst in Schönfeld. Gärtner Karl August Julius Göther in Sudenburg mit Emma Bertha Elise Böhnstedt in Eilsleben. Comptoirist Ernst Köhl hier mit Anna Böschke in Sudenburg. Geburten: Martha, T. des Arbeiters Karl Brüggemann. Mag. S. des Eisen- u. Werkmeisters Mag. E. d. Elisabeth, T. des Goldarbeiters Franz Kuhner. Betty, T. des Musikers Karl Hampe.

Bom 24. Mai. Aufgebote: Schlosser Ernst Gustav Haase mit Anna Mathilde Lehmann in Diesdorf. Analytiker Albert Schild in Bitterfeld mit Anna Elise Marie Meier in Staßfurt. Bäckermeister Heinrich Wegner hier mit Auguste Minna Helene Behrens in Genthin.

Eheschließung: Prakt. Arzt Dr. med. Georg Wenzel mit Charlotte Dahmann hier.

Geburten: Paul, S. des Kaufmanns Gottlieb Peterreit. Erna, T. des Postkassensers Rob. Genzel. Bernhard, S. des Fahrradhändlers Bernh. Hagedorn. Käthe, T. des Schuhmachermeisters August Fuchs. Manfred, S. des Proturisten Bernhard Winger. Todesfälle: Ewald Stegelitz, Privatmann, 73 J. 11 M. 10 T. Henriette des. Gröbel, Ehefrau des Arbeiters Friedr. Naumann, 56 J. 9 M. 14 T. Anna geb. Scheben, Witwe des Banddirektors Wilhelm Ehrenreich Priem, 74 J. 6 M. 24 T. Erna, T. des Cigarrenmach. Gottl. Füllg, 1 M. 4 T. Marie geb. Wolner, Ehefrau des Arb. Ludloff, 48 J. 10 M. 18 T. Dorothee geb. Hoppe, Ehefrau des Zimmermanns Wilh. Rast, 48 J. 11 M. 18 T. Willy, S. des Mechanikers Willy Rensch, 10 M. 14 T.

Sudenburg, 24. Mai. Eheschließungen: Arbeiter Josef Widjatal mit Elisabeth Lange. Ingenieur Gottlieb Seitz mit Agnes Barnad.

Geburten: Erich, S. des Schlossers Wilhelm Blank. Liesbeth, unehelich.

Todesfälle: Elisabeth geb. Garwig, Ehefrau des Briefträgers a. D. Jakob Howe, 83 J. 10 M. 8 T. Klara, T. des Arb. Herrn. Zimmer, 6 J. 3 M. 10 T.

Budau, 24. Mai. Aufgebote: Klempner Paul Otto Zinke in Magdeburg mit Martha

Marie Anna Rahr hier. Arbeiter Hermann Gottfried Lohse mit Martha Elisabeth Müller hier. Eheschließungen: Steinmetzmeister Heinrich Andreas Brenner in Eilsleben mit Luise Helene Feiler hier. Ingenieur Franz Antou Baume mit Ella Frieda Krüger. Schlosser Eduard Rauschau mit Ernestine Karoline Weselle hier. Geburten: Walter, S. des Schlossers Gustav Schulze. Willy, S. des Arb. Karl Teller.

Neustadt, 24. Mai. Aufgebote: Seminarlehrer Friedr. Herrn. Specht in Delsbich mit Johanna Pauline Frieda Starke hier. Postassistent Friedr. August Franz Otto in Zerbst mit Auguste Bertha Klara Weßling hier. Eheschließungen: Arb. Paul Gohmann mit Emma Müller. Fabrikarbeiter Mag. Wolffschach mit Luise Frenzel. Schneider August Rodahr mit Anna Dittmer.

Todesfälle: Kaufm. Reinhold Neuter, 36 J. 9 M. 11 T. Unbekannte weibliche Leiche, 45—50 J.

Aufgebote: Dreher Rudolf Hoher in Wöhlitz-Weipzig mit Marie Paulin hier. Eheschließungen: Kaufmann Karl Bed in Aueblübnung mit Elisabeth Siedel hier. Geburten: S. des Arbeiters Karl Beiß. Zwillingssöhne des Arbeiters Friedrich Vertram. T. des Bergarbeiters Otto Koch. S. des Magisterrats - Sekretärs Richard Werner. S. des Arbeiters August Liebe. T. des Zimmermanns Herrn. Leopold. S. des Arbeiters Karl Franke.

Todesfälle: Ida, T. des Arbeiters Karl Gebhardt, 2 J. 7 M. 12 T. Witwe Minna Wolf geb. Baumgarte, 43 J. 3 M. 15 T.

Burg, 22. Mai. Eheschließungen: Kaufm. Christoph Jakob Gustav Weber mit Johanne Friederike Emma Gärtner. Bäckermeister Karl Wilhelm Otto Bößling mit Witwe Lindner Bertha Anna Emma geb. Jänker.

Bom 23. Mai. Geburten: T. des Müllers Fredesit Petersen.

Todesfälle: Edwin, S. des Zahntechniker-Apprants Mag. Wegener. Schuhmachermeister Fritz Dehm, 52 J.

Salverstadt. Bom 21. bis 23. Mai. Aufgebote: Stadtförster Karl Gropp zu Jerichow mit Elise Thiel hier. Schneider Karl Heinrich Terzel mit Anna Emilie Oberhaupt, beide zu Timmerode. Postbote Otto Becker hier mit Anna Doppermann zu Langenfeld. Brauereiarbeiter Heinrich Bösel zu Magdeburg-Neustadt mit Marie Jantow hier. Eheschließungen: Kaufm. Walter Niemy mit Elisabeth Trute. Arbeiter Wolf Wesche mit Luise König geb. Niemann. Feldwebel Eduard Löwe mit Anna Fiedler. Arbeiter Karl Schurhardt mit Witwe Bakulat Christine geb. Baumann. Arbeiter Friedrich Freimann mit Therese Schmidt. Magistr.-Bureau-Assistent Walf Borlop mit Luise Thielemann. Schneidermeister Otto Dippe mit Anna Bergmann. Hand- schuhfabrikant Adolf Steinmann mit Elise Müller.

Geburten: S. des Arbeiters Walter Winkler. S. des Schuhmachermeisters Hermann Banselew. S. des Maurers Wilhelm Großhaus. S. des Kaufmanns Karl Romolo. T. des Leberfortierers Ernst Lige. S. des Cigarrenmachers Heiner Böder. S. des Schlossers Karl Spieß. S. des Arbeiters Gustav Berger. S. des Klempners Ernst Ehardt. T. des Arbeiters Friedrich Wogelfad.

Todesfälle: Ehefrau des Zimmermanns Rudolf Schrader Karoline geb. Schent, 53 J. 1 M. 18 T. Ehefrau des Handschuhmachers Emil Hobercht Marie geb. Reinbafel, 33 J. 3 M. 5 T. Ehefrau des Lederfortierers Ernst Lige Marie geb. Krause 33 J. 1 M. 16 T. Erna, T. des Schriftsetzers Georg Lindig, 11 M. 6 T. Todgeb. T. des Arbeiters Gustav Diegel.

Schönebeck. Aufgebote: Kaufmann Moritz Stittke mit Johanne Freischer. Eheschließungen: Kaufm. Franz Reinhardt zu Schwedt mit Margarete Löwenthal hier. Fabrikarbeiter Karl Enderling mit Marie Schmidt in Groß-Salze. Ruischer Christian Sieburg mit Wilhelmine Kaufe. Hotelbesitzer Heinrich Mund mit Ella Wallstab. Arbeiter Gustav Wöllert mit Bertha Horn.

Geburten: Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Matern. Erich, S. des Salinenarbeiters Wilhelm Finke. Arthur, S. des Schlossers Hermann Heße.

Todesfälle: Elisabeth, T. des Technikers Ernst Sandau, 3 J. 4 M. 17 T. Geschiedene Frau Johanne Tärle geb. Tsch, 71 J. 6 T.

Staßfurt. Geburten: T. des Bergarb. Karl Dienemann. T. des Weizen- schmelzmeisters Friedrich Weßling. S. des Bergarbeiters Otto Berger. Todesfälle: Elise Thies, 7 M.